

BUND

FAKTEN, ANALYSEN,
AKTIONEN UND TIPPS
FÜR UMWELTBEWUSSTE

01
22

MAGAZIN

RESSOURCEN
SCHÜTZEN

ZUR ZEIT

Was plant die neue Regierung?

Schmetterling und Libelle des Jahres

GUTER RAT

Alleskönner Hülsenfrüchte

Tipps zu Nistkästen und Plastikfasten

Ein Geschenk an die Natur, über Generationen.

Die Goitzsche-Wildnis
www.bundstiftung.de/projekte



Informieren Sie sich jetzt über Ihre Möglichkeiten der Unterstützung.

Ihr Kontakt zur BUNDstiftung:

Guido Weidner

Telefon: 030 / 275 86-424

guido.weidner@bund.net

Kaiserin-Augusta-Allee 5 · 10553 Berlin · www.bundstiftung.de

INHALT



AKTUELLES

- 4 Kurznachrichten
- 7 Gerettete Landschaft
- 8 Kommentar

TITELTHEMA

- 10 Ressourcen schützen
- 12 Trendwende nötig
- 14 Neubau ist teuer
- 16 Soziale Gerechtigkeit
- 17 Bergbau in der Tiefsee
- 18 Nachhaltige Stoffströme
- 19 Wozu ein Gesetz?

SONDERTHEMA

- 22 Bewertet: Koalitionsvertrag
- 24 Verkehrspolitik: Kommt die Wende?
- 25 Fragen an Steffi Lemke

GUT LEBEN

- 26 Hülsenfrüchte: Alleskönner
- 27 Ökotipps: Nistkästen und Plastikfasten

ZUR ZEIT

- 28 Wasserkraft: Ein Herz für Flüsse
- 29 Atomkraft ohne Zukunft
- 30 Insekten schützen
- 31 Schmetterling + Libelle des Jahres

NATUR IM PORTRÄT

- 32 Bedroht: Märzschnecke
- 34 Die Rettung der Flussperlmuschel

AKTIV

- 36 Maren Jonseck-Ohrnt im Gespräch
- 38 Neues aus dem BUND
- 40 Internationales
- 42 Die junge Seite

SERVICE

- 44 Leserbrief
- 46 Marktplatz
- 48 Medien: Neu erschienen
- 50 Kontakte und Impressum



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

zu den Begleitumständen der Pandemie gehört die Flut von Wegwerfartikeln, die derzeit unseren Alltag prägt. Keine Frage, ohne Masken und Schnelltests stünden wir auf verlorenem Posten, wir nutzen sie aus gutem Grund. Doch kommt auf diese Milliarden nicht recycelbarer Kunststoffteile ja noch ein Berg von Verpackungsmüll. Schon zwei Jahre gehen wir nun seltener einkaufen und essen und lassen uns auch Dinge des täglichen Bedarfs immer häufiger liefern.

Einwegprodukte und Online-Handel sind derzeit kaum mehr wegzudenken. Unser Leben mit der Pandemie könnte den Eindruck verfestigen, dass wir Ressourcen notfalls unbegrenzt in Anspruch nehmen können. Dabei haben wir schon vor Corona mehr Rohstoffe, mehr Fläche oder auch Energie verbraucht, als der Erde zuträglich ist.

Dieser Ex-und-hopp-Konsum droht die natürlichen Lebensgrundlagen ähnlich zu zerrütten wie Klimakrise und Artensterben.

Ein nachhaltiger Umgang mit unseren Ressourcen sollte uns deshalb genauso wichtig sein wie Natur- und Klimaschutz. Mehr dazu im Schwerpunkt ab Seite 10.

Severin Zillich

Redaktion



AKTUELLES

NEUER TOXFOX

Anfang des Jahres hat der BUND die neue ToxFox-App veröffentlicht. Komplet überarbeitet, verfügt sie nun über zusätzliche Funktionen. So können Sie die Giffrage jetzt auch an Händler verschicken. Denn auch die sind gesetzlich verpflichtet, Auskunft über Schadstoffe in Produkten zu geben. Zudem informiert der Newsfeed in der App über neue Schadstoffe, Tipps zu ihrer Vermeidung und politische Entwicklungen.

Der ToxFox deckt Mikroplastik, hormonelle Schadstoffe und Nanostoffe in Kosmetik auf. Für Alltagsprodukte wie Spielzeug, Kleidung und Elektronik haben wir

beim Einkauf ein Auskunftsrecht. Das nutzt der ToxFox und versendet mit ein paar Klicks die Giffrage an Hersteller oder Händler. Die Antworten werden in einer europaweiten Datenbank gespeichert und stehen beim nächsten Produktskan allen Nutzer*innen zur Verfügung. So werden alle schlauer, und die Firmen merken: Wir wollen Produkte ohne Gift!



Mitmachen

Jetzt herunterladen: Unsere kostenlose ToxFox-App erhalten Sie im App Store und PlayStore. Demnächst werden wir den Download auch direkt auf unserer Webseite bereitstellen, unter: www.bund.net/ToxFox

MEHR MITGLIEDER DENN JE

Rekord: Rund 482 000 Mitglieder konnte der BUND zum Jahresende verzeichnen.

Noch nie war der Schutz unserer Natur und Umwelt so wichtig wie heute. Trotz der für uns alle schwierigen Zeit der Corona-Pandemie ist es dem BUND gelungen, auch 2021 weiter zu wachsen, um mehr als drei Prozent. Dafür danken wir all jenen, die neu zu uns gefunden, sowie allen, die uns die Treue gehalten haben. Helfen Sie uns gerne, weitere Menschen für die Anliegen des BUND zu gewinnen.

> www.bund.net/mitgliedwerden

AUCH ONLINE EIN BESUCHERMAGNET



Vom 6. bis 8. Januar diskutierten rund 700 Teilnehmende im Rahmen der 45. Naturschutztage über Klimaschutz, biologische Vielfalt und die Rolle des Naturschutzes. Nachdem die Traditionstagung

Windkraft ausbauen, die natürliche Vielfalt schützen – ein Schwerpunkt der diesjährigen Naturschutztage.

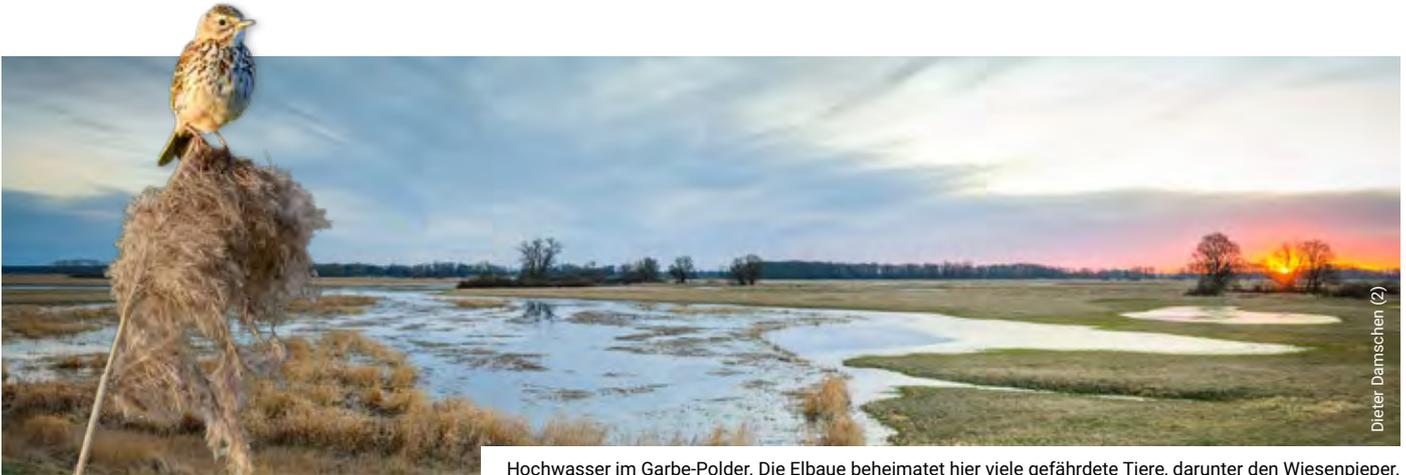
von BUND und NABU Baden-Württemberg im vergangenen Jahr coronabedingt ausfallen musste, konnte sie diesmal online erfolgreich stattfinden.

Hunderte Interessierte folgten den Vorträgen und Fachseminaren: Wie lassen sich Windenergie und Artenschutz vereinbaren? Was ist unter Kipppunkten im Klimasystem zu verstehen? Und wie können wir Naturschutzverbände dazu beitragen, die Klimakrise und das Schwinden der Vielfalt zu stoppen? Viele Aktive nutzten das Angebot zum fachlichen Austausch untereinander.

Die digitalen Naturschutztage bildeten den spannenden Auftakt für ein Jahr, das diverse politische Weichenstellungen für Natur und Umwelt verspricht. Die BUND-Landesvorsitzende Sylvia Pilarsky-Grosch freute sich, dass das Online-Format zur Premiere viele neue Besucher*innen anlockte. Und hofft zugleich, dass die Naturschutztage im Januar 2023 wieder als Präsenzveranstaltung in Radolfzell am Bodensee über die Bühne gehen. Denn: »Umwelt- und Klimaschutz leben von der Begeisterung, der intensiven Diskussion und dem persönlichen Austausch.«



www.naturschutztage.de/nachlese/2022.html



Hochwasser im Garbe-Polder. Die Elbaue beheimatet hier viele gefährdete Tiere, darunter den Wiesenpieper.

Dieter Damschen (2)

VOGELREICH

An der Hohen Garbe schloss der BUND vor einem Jahr einen der wertvollsten Auwälder der Elbe wieder an die Dynamik des Flusses an. Unser Auenzentrum in Lenzen hat nun die Tier- und Pflanzenwelt eines benachbarten Polders untersucht. Auch hier besteht offenbar akuter Handlungsbedarf.

650 Hektar umfasst der Garbe-Polder zwischen der Elbe und ihrem Zufluss Aland. Vergleichsweise häufig brüten darin noch Wiesenvögel, die in Deutschland mittlerweile selten geworden sind, wie die Feldlerche (2021: 369 Paare), der Wiesen-

pieper (33 Paare) und das Braunkehlchen (24 Paare). Ganz anders sieht es bei den eigentlich typischen Vögeln der Flussaue aus: Uferschnepfe und Brachvogel sind bereits verschwunden. Die vom Aussterben bedrohten Bekassinen und Knäkenten brüten nur noch ganz vereinzelt. Gleiches gilt für den einst so verbreiteten und heute stark gefährdeten Kiebitz.

Ihnen allen macht speziell die zunehmende Trockenheit der Elbaue zu schaffen. Darunter leiden auch andere ans Wasser gebundene Tiere wie der Moorfrosch oder die seltene Grüne Mosaikjungfer. Diese Libelle konnte nach dem Kollaps der Krebscheren-Bestände (in deren

Blattrosetten ihre Larven aufwachsen) nicht mehr nachgewiesen werden.

Die artenreichen Wiesen im Polder sind von hoher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. Um besonders gefährdete Tiere und Pflanzen gezielt zu fördern, entwickelt das Auenzentrum nun Schutzmaßnahmen. Neben Vorschlägen, wie der Wasserhaushalt im Polder zu verbessern ist, gehört dazu auch, die landwirtschaftliche Nutzung künftig noch mehr an die Bedürfnisse der Wiesenvögel anzupassen.



www.bund.net/elbe-aland



Hubert Weiger (rechts) beim Festakt in Bayreuth mit dem bayerischen Umweltminister Thorsten Glauber.

ERSTE KLASSE

Für sein jahrzehntelanges Wirken im Natur- und Umweltschutz bekam der Ehrenvorsitzende des BUND Hubert Weiger Mitte November das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse überreicht.

Der langjährige Vorsitzende des BUND (2007 bis 2019) freute sich über die Ehrung: »Sie ist eine Auszeichnung auch für diejenigen, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Unsere Lebensgrundlagen und die Schönheit der Natur zu bewahren, ist wichtiger denn je. Ich wünsche den jet-

zigen und nachfolgenden Generationen viel Kraft und viel Erfolg für diese schwere Aufgabe.«

Hubert Weiger war seit Beginn der 1970er Jahre daran beteiligt, den Bund Naturschutz in Bayern zu einem schlagkräftigen Umweltverband aufzubauen. 1975 gehörte er zu den Gründern des BUND. Der Forstwirt ist unter anderem Honorarprofessor für Naturschutz und nachhaltige Landnutzung an der Uni Kassel und vertritt den BUND seit 2013 im Rat für Nachhaltige Entwicklung. Der BUND gratuliert ihm zu der rundum verdienten Auszeichnung!

KURZ & GUT

»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus dem Natur- und Umweltschutz tun einfach gut. Einige aus jüngster Zeit haben wir wie immer für Sie ausgewählt.



Fischotter zurück in Berlin: Seit den 1960er Jahren galt der Fischotter in der Hauptstadt als ausgestorben. Doch vergangenes Jahr wurde der Wassermarder gleich an fünf Berliner Orten gesichtet: entlang der Spree, der Havel und am Teltowkanal. Wildtierkameras hielten seine nächtlichen Aktivitäten fest. Was sind die Gründe? Offenbar gibt es im Umland wieder mehr Fischotter. Und die städtischen Fließgewässer sind sauberer geworden. Die Otter scheinen übrigens nicht nur auf Durchreise zu sein. Nahe dem zentralen Alexanderplatz wurde ein Jungtier überfahren. Ein (wenngleich trauriger) Beleg dafür, dass sich die Tiere in Berlin sogar vermehren. Welch erfreuliche Bereicherung der Stadtnatur!



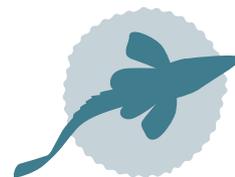
Riesiges Meeresreservat ausgewiesen: Die Anrainer des Nordostatlantiks (mit Deutschland) haben das zweitgrößte atlantische Schutzgebiet beschlossen. »NACES« ist fast 600 000 qkm groß, liegt mitten im Nordatlantik und soll vor allem die Vögel der Hochseeregion schützen: Bis zu fünf Millionen Seevögel aus 21 Arten wurden hier bereits festgestellt. Ein gutes Management und regelmäßige Kontrollen müssen nun dafür sorgen, dass das Reservat auch hält, was es verspricht.



Schakale auf dem Vormarsch: Knapp 25 Jahre nach der ersten Entdeckung eines Goldschakals in Deutschland konnten Biologen im Herbst nachweisen, dass sich die Art bei uns fortgepflanzt hat. Und zwar im Schwarzwald-Baar-Kreis: Fotos aus Wildtierkameras und die Analyse von Kothaufen ergaben die Anwesenheit von mindestens vier Tieren einer Familie, darunter ein bis zwei Jungtiere. Da Goldschakale – in der Größe zwischen Fuchs und Wolf – scheu und vorwiegend nachtaktiv sind, bleiben sie meist unentdeckt. Vermutlich sind die aus dem Südosten zugewanderten Tiere in Deutschland schon wesentlich verbreiteter als bisher bekannt.

Magdalenenpark

Ökologischer Schatz: Wenn die mitgliederstarke BUND-Kreisgruppe in München vom größten Ereignis ihrer 108-jährigen Geschichte spricht, muss das einen Grund haben. Tatsächlich hat ein großzügiges Testament es dem BUND in Bayern ermöglicht, den Pasinger Klostergarten zu erwerben. Das etwa zwei Hektar große Gelände im Münchner Westen ist damit dauerhaft vor der Bebauung geschützt. Benannt nach der Mutter der Spenderin, umfasst der Magdalenenpark neben einem alten Klostergarten auch eine Streuobstwiese, eine Würm-Insel und Wald mit hochwertigem Baumbestand. Ein Teil dieses Parks soll nun öffentlich zugänglich werden.



Millionen Fischnester entdeckt: Vor der Nordwestküste des antarktischen Kontinents ist eine Forschungsexpedition auf die größte Brutkolonie von Fischen gestoßen, die je bekannt wurde. In etwa 500 Meter Tiefe fanden Forscher*innen des Alfred-Wegener-Instituts auf dem Grund des Weddellmeers zufällig unzählige kreisförmige Nester des Eisfisches *Neopagetopsis ionah*. Auf einer Fläche von 240 Quadratkilometern schätzten sie 60 Millionen Nester. 80 Prozent davon waren mit Eiern gefüllt, bewacht jeweils von dem Fischvater. Um die spektakuläre Massenkolonie in einer der letzten fast unberührten Weltregionen zu bewahren, sollte hier zügig ein Meeresschutzgebiet ausgewiesen werden.



GERETTETE LANDSCHAFT

Ungewöhnlich viele alte Eichen mit Naturhöhlen prägen den Strothbachwald in Bielefeld. Naturschützer haben hier über 90 Spechthöhlen kartiert. Dennoch wollte eine Spedition den Wald für eine Betriebserweiterung roden lassen. Seit mehr als zehn Jahren kämpft die BUND-Kreisgruppe Bielefeld mit Verbündeten für seinen Schutz. Erfolgreich: Der Rat der Stadt änderte den Bebauungsplan und beschloss, den Wald als Naturschutzgebiet auszuweisen. Das Oberverwaltungsgericht Münster bestätigte diese Entscheidung kürzlich. Der Strothbachwald bleibt!

NEUE BUNDESREGIERUNG

NEUE HERAUSFORDERUNGEN



Die Ampelkoalition hat die Arbeit aufgenommen. Was sind ihre Antworten auf die großen Umweltkrisen unserer Zeit? Ein Kommentar der BUND-Vorsitzenden.

Das Trio der BUND-Vorsitzenden mit Olaf Bandt und seinen Stellvertreterinnen Johanna Baehr (rechts) und Verena Graichen (links).

Noch nie waren Umweltthemen vor einer Bundestagswahl derart präsent. Ob der Klimaschutz plus Kohleausstieg, der schnellere Ausbau der erneuerbaren Energien, ein Preis für den CO₂-Ausstoß oder die richtigen Schlüsse aus dem katastrophalen Hochwasser im vergangenen August – ohne glaubwürdige Ziele im Umweltschutz lassen sich keine Wahlen mehr gewinnen.

Viele der Forderungen, die der BUND im Wahlkampf formuliert hat, finden sich im Programm der neuen Bundesregierung wieder. (Lesen Sie dazu unsere Analyse des Koalitionsvertrags ab Seite 22 und auf www.bund.net.) SPD, Grüne und FDP haben sich einige richtige Ziele gegeben: So wollen sie bis 2030 die Kohleverstromung beenden und die erneuerbaren Energien deutlich schneller ausbauen. Oder im Bereich der Landwirtschaft dafür sorgen, dass die Haltung von Rind, Schwein und Huhn tierschutzgerechter wird und weniger Pestizide auf den Äckern landen.

Die Richtung stimmt also. In den nächsten Jahren wird es darauf ankommen, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Gerade in der Landwirtschaft ist das jedoch keinesfalls gesichert. Hier nachhaltiger zu werden, bedeutet: gesunde Lebensmittel ohne Tierquälerei, ohne Pestizide und ohne Düngemittel im Grundwasser zu erzeugen, bei fairen Preisen für die Bäuerinnen und Bauern. Diese Bedingungen vernachlässigt das Regierungsprogramm. Der BUND wird sich deshalb ganz besonders um einen ökologischen und sozial-gerechten Wandel unserer Landwirtschaft bemühen.

Beim Klimaschutz sieht sich die Umweltbewegung vor anderen Herausforderungen. Der Ausbau von Wind- und Solarenergie soll nun beschleunigt werden. Gut, dass den Genehmigungsbehörden dafür mehr fachkundiges Personal zudedacht ist. Falsch aber wäre, für den rascheren Ausbau die Bürgerbeteiligung und den Naturschutz zu schwächen. Damit drohen der Schutz von Klima und biologischer Vielfalt gegeneinander ausgespielt zu werden. Dem werden wir uns mit aller Kraft widersetzen.

Ein unverzichtbarer Schritt für mehr Klimaschutz ist der dezentrale und naturverträgliche Ausbau der erneuerbaren Energien – in Bürgerhand. Ausreichend neue Windräder und Solaranlagen werden wir nur dann ans Netz bringen, wenn wir Bürger*innen in Genossenschaften und Energiegemeinschaften aktiv beteiligen. Studien zeigen, dass Windräder deutlich mehr Akzeptanz finden, wenn Menschen eingebunden sind und im besten Fall die Chance erhalten, ihren Strom unter Vorzugsbedingungen regional gemeinsam zu erzeugen und zu verbrauchen. Dies ist unsere Kernforderung für einen schnelleren Ausbau.

Liebe Mitglieder, auch unter der Ampelkoalition bleibt für den BUND viel zu tun, um die so drängenden ökologischen Reformen anzuschieben. Wir hoffen dafür in diesem Jahr erneut auf Ihre Unterstützung und Ihr Engagement!



#ZusammenVerändern

Dein Wunschrad im Abo!



Das Green Moves Abo-Rad

Praktisch für dich und gut für die Umwelt – statt teuer zu kaufen, miete einfach ein E-Lastenrad, E-Bike oder E-Roller deutschlandweit zum fairen Abo-Preis. Monatlich kündbar und inklusive Kosten für Reparatur, Wartung und Versicherung.

Mach jetzt den Green Move und spür, wie gut sich zukunftsweisende Mobilität anfühlt:

www.green-moves.de

Green Moves ist ein
Tochterunternehmen
von NATURSTROM.

GREEN MOVES

So viele Ideen, so wenig Zeit?

Gewinnen Sie Verstärkung für Ihre BUND-Gruppe. Werden Sie Einsatzstelle für den Bundesfreiwilligendienst (BFD)!

www.bund.net/bfd

Kontakt und Infos: bundesfreiwilligendienst@bund.net · 030/2 75 86 437
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. · BFD-Zentralstelle
Kaiserin-Augusta-Allee 5 · 10553 Berlin

 **BUND**
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

 **BFD**
Der Bundesfreiwilligendienst
Zeit, das Richtige zu tun.

RESSOURCEN SCHÜTZEN





Viele Jahrzehnte wurde das Goldenstedter Moor bei Vechta industriell ausgebeutet. Sein Torf landete als Brennstoff im Ofen oder als Substrat in Blumenerde. Noch heute wird hier abgetorft, um das Moor anschließend wiedervernässen zu können. Seinen Wert als CO₂-Speicher und Heimat selten gewordener Tiere und Pflanzen hat es damit für lange Zeit verloren.

Ob der Torf-, Kies- und Gipsabbau, die allgegenwärtige Bodenversiegelung oder zu stark genutzte alte Laubwälder: Spuren des Raubbaus an Ressourcen finden sich auch in Deutschland überall. Was meint eigentlich »Ressourcen«? Der Duden umschreibt das Wort mit »Rohstoff-, Erwerbsquelle, Geldmittel«. Wikipedia ergänzt beispielhaft »Boden« und »Energie«. In unserem Titelthema geht es um natürliche Ressourcen wie sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Bodenschätze und anderes mehr.

Dass es nötig ist, diese meist begrenzten Ressourcen sparsam und nachhaltig zu nutzen, liegt auf der Hand. Doch Politik und Öffentlichkeit schätzen das Gebot des Ressourcenschutzes bislang erstaunlich gering. Der BUND möchte dies ändern. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

RESSOURCENSCHUTZ

TRENDWENDE NÖTIG

Weil unser verschwenderischer Umgang mit begrenzten Ressourcen die Erde belastet, fordert der BUND rasch umzusteuern, wirtschaftlich wie politisch.



Reparieren statt wegschmeißen: Hersteller müssen dazu verpflichtet werden, dass dies auch möglich ist.



ULRIKE KALLEE

leitet die Abteilung Stoffe & Technologien des BUND.



JANINE KORDUAN

ist die BUND-Expertin für Kreislaufwirtschaft.

Dieses Jahr wird der berühmte Bericht »Grenzen des Wachstums« vom Club of Rome 50 Jahre alt. Seine Botschaft ist aktueller denn je: Stetiges Wirtschaftswachstum stößt wegen der dafür nötigen Ressourcen früher oder später an die Grenzen unseres Planeten. Zwar könnten wir noch eine ganze Weile Rohstoffe fördern, um die Wirtschaft auf Biegen und Brechen wachsen zu lassen. Doch damit würden auch die Klimakrise und das Artensterben weiter angeheizt. Corona hat zudem deutlich gezeigt, wie fragil schon heute die Lieferketten vieler Rohstoffe sind. Was folgt daraus?

VERBRAUCH EINDÄMMEN

Wir alle haben einen täglichen Grundbedarf an Rohstoffen. Entweder stehen diese, wie Erdöl, nur begrenzt zur Verfügung. Oder sie benötigen, wie Holz, viel Zeit, bis sie wieder nachwachsen. Rohstoffe wie

Weizen oder Zuckerrohr sind zwar nicht endlich. Ihr industrieller Anbau erfordert aber auch fossile Ressourcen und ist allein durch seinen Flächenbedarf begrenzt.

Klar ist: Der Abbau und die Nutzung von Ressourcen belasten Umwelt und Klima. So geht der Verlust der biologischen Vielfalt zu 90 Prozent auf die Ausbeutung von Rohstoffen zurück. Auch etwa die Hälfte des Ausstoßes von Treibhausgasen rührt daher, dass Ressourcen bereitgestellt und umgewandelt werden. Die weltweiten Ziele zum Schutz des Klimas und der natürlichen Vielfalt erreichen wir darum nur, wenn wir grundlegend anders mit unseren Ressourcen verfahren.

Nicht zu vergessen die katastrophalen Bedingungen für Mensch und Umwelt, unter denen derzeit viele Bodenschätze abgebaut werden. Auch deshalb ist es immens wichtig, unseren Verbrauch rasch einzudämmen und Produkte besser zu recyceln – statt Nachschub aus immer tieferen Erdschichten zu holen.

WEITER VERSCHWENDEN?

Doch eine deutsche »Ressourcenwende« ist nicht in Sicht. Weder gibt es Ziele für einen Schutz der Ressourcen noch einen geeigneten rechtlichen Rahmen dafür. Stattdessen wächst unser Hunger nach Ressourcen nach wie vor, auch weil wir sie systematisch verschwenden. Viele Produkte (und damit Rohstoffe) werden

immer kürzer genutzt. Und anschließend oft verbrannt oder als Abfall exportiert, wie zum Beispiel Plastikverpackungen oder Elektrogeräte.

Zwar gelang es in den letzten Jahren bei vielen Produkten, an Material bei der Herstellung und an Energie bei ihrem Betrieb zu sparen. Doch führte das nicht dazu, dass wir insgesamt weniger verbrauchen. Der Berg neuer Kunststoffprodukte und -verpackungen wächst, Elektrogeräte geraten immer rascher außer Mode. Unsere Wirtschaft lebt davon, dass wir ständig Neues kaufen.

GRENZEN DES KREISLAUFS

Zur Lösung des Problems wird gerne die Kreislaufwirtschaft ins Spiel gebracht: Die benötigten Rohstoffe sollen aus dem Abfall zurückgewonnen und immer wieder neu verwertet werden. Ein schönes Modell, die Realität aber sieht anders aus. Denn ein Gros der Ressourcen kann nicht im Kreislauf geführt werden. Zudem überschätzen wir die Nachhaltigkeit und das Potenzial des aufwendigen Recyclings.

So ist es schon aus technisch-physikalischen Gründen unmöglich, Rohstoffe und Energie vollständig zurückzugewinnen. Wie weit wir vom Ideal eines zirkulären Wirtschaftens entfernt sind, zeigt das Kunststoffrecycling. Vom Plastik, das an den Recyclinganlagen ankommt, geht derzeit über die Hälfte bereits nach der

Sortierung verloren: stark verschmutzte Abfälle, Kleinteiliges wie Flaschendeckel oder Verbundverpackungen etwa aus Papier mit Plastikanteil, die nur schwer zu recyceln sind. Von der Restmenge gehen 20 Prozent im weiteren Prozess verloren, weil sich Mischkunststoffe oder Plastik mit vielen Zusatzstoffen kaum eignen, um daraus neuen Kunststoff zu gewinnen. Fazit: Weniger als ein Fünftel des im Gelben Sack gesammelten Plastiks wird derzeit als Rezyklat für eine neue Nutzung aufbereitet. Und das wird dann meist zu Baumaterial, das (langfristig gebunden) für eine zweite Nutzung nicht mehr zur Verfügung steht.

Darüber hinaus landen große Mengen des Wertstoffs Plastik direkt im Restmüll, Sperr- und Gewerbemüll. Sie werden verbrannt und erreichen die Recyclinganlagen erst gar nicht. Gleiches gilt für das Plastik und wertvolle Metalle in alten Elektrogeräten, die entweder verbrannt oder millionenfach exportiert werden. Und schließlich kostet das Recycling viel Energie, und auch die müssen wir künftig viel sparsamer verwenden.

MASSENPRODUKTION STOPPEN

Selbst wenn wir alle hierzulande anfallenden Abfälle vollständig recyceln würden, könnten die Rezyklate nur 22 Prozent der benötigten Ressourcen ersetzen. Das zentrale Problem ist also die Massenproduktion immer neuer und kurzlebiger Dinge. Hier, ganz vorne an der Wertschöpfungskette, müssen wir ansetzen.

Technische »End-Of-Pipe«-Lösungen – wie das aufwendige chemische Recycling oder die Müllverbrennung als Lieferant von Wärme – dürfen nicht davon ablenken: Echte Lösungen sind nur solche, die wirklich Primärressourcen und Energie sparen. Also etwa der Verzicht auf Verpackungen; möglichst europaweit einheitliche Mehrwegsysteme; oder Elektrogeräte, die jahrzehntelang genutzt werden können. Und dies als Standard für (fast) alles, ohne Ausnahmen!

RADIKAL UMDENKEN

Das ist so ziemlich das Gegenteil davon, wie heute gewirtschaftet wird. Dafür müssen wir radikal umdenken und umbauen und besonders auch soziale Innovationen und lokale Lösungen berücksichtigen – wie moderne Wertstoffhöfe und Werkstätten zur Reparatur. Neben der Entlastung der Ressourcen würden damit viele neue Arbeitsplätze entstehen. Im nötigen Umfang wird das nur möglich sein, wenn die neue Bundesregierung mit einem ehrgeizigen Ressourcenschutzgesetz dazu zwingt, sparsamer zu wirtschaften.

Die Niederlande zeigen, wie es gehen kann. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, ihren Verbrauch abiotischer Ressourcen (Mineralien, fossile Rohstoffe, Metalle ...) bis 2030 zu halbieren. Eine nationale und internationale Ressourcenpolitik auf dem Niveau der Politik für Klima und Biodiversität ist schlicht notwendig.



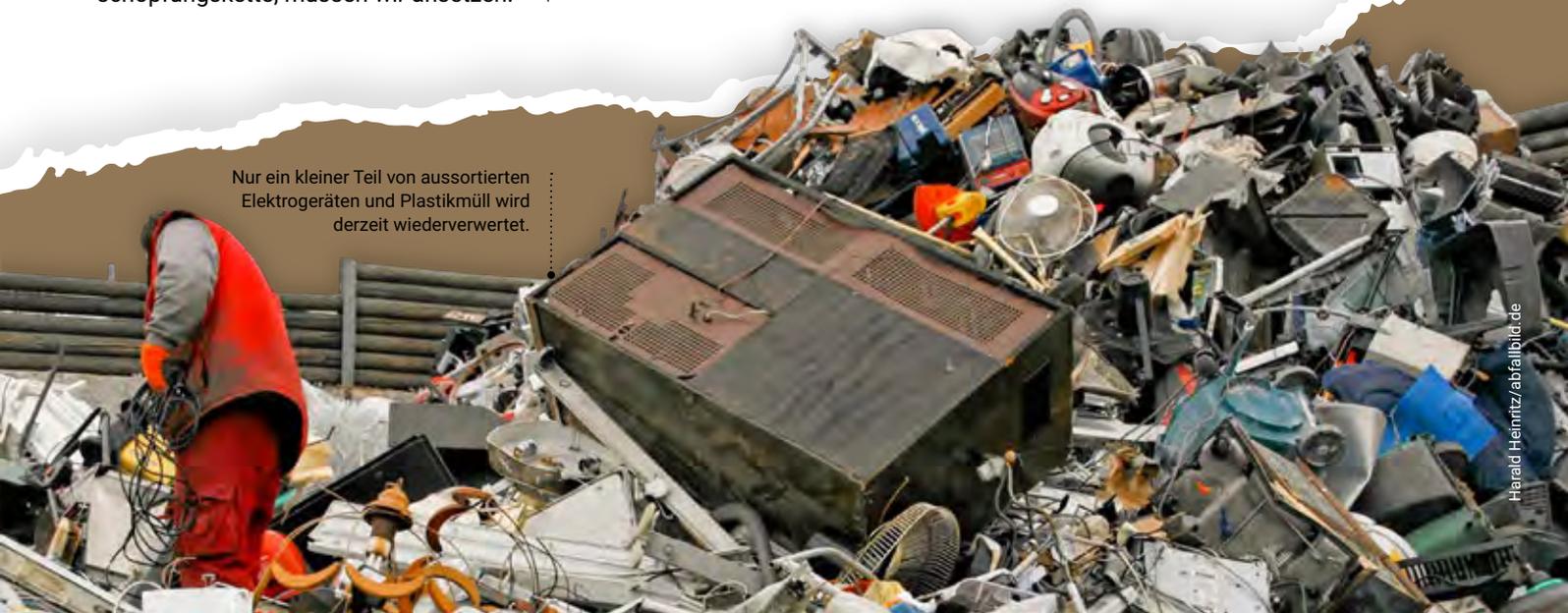
Der BUND und sein Netzwerk Ressourcenwende fordern auch für Deutschland klare Ziele und einen verbindlichen rechtlichen Rahmen. Obwohl wir beim Ressourcenschutz noch ganz am Anfang stehen, hat die neue Bundesregierung dies in ihren Koalitionsvertrag übernommen: ein Erfolg unserer Überzeugungsarbeit.

Auch mit unseren Bündnissen »Wege aus der Plastikkrise« und »Runder Tisch Reparatur« werden wir dafür kämpfen, dass weitere unserer Forderungen nun endlich umgesetzt werden: ein (herstellerunabhängiges) Recht auf Reparatur, die Abfallvermeidung oder die Förderung von Mehrweg-Verpackungen. Damit die systematische Verschwendung von Ressourcen in Deutschland bald ein Ende hat.



www.ressourcenwende.net/ressourcenschutzziele

Nur ein kleiner Teil von aussortierten Elektrogeräten und Plastikmüll wird derzeit wiederverwertet.



BAUEN UND WOHNEN

NEUBAU IST TEUER



Abriss und Neubau sind aus Sicht der Umwelt oft der schlechteste Weg, um Wohnraum zu schaffen.

Die Bundesregierung hat ein riesiges Bauprogramm angekündigt. Bauen allerdings verschlingt immense Ressourcen, kostet viel Energie und produziert viel Abfall. Entscheidend sind auch hier Umwelt- und Sozialverträglichkeit.



ROLF BUSCHMANN

..... ist der BUND-Experte für technischen Umweltschutz – und Vorstandsvorsitzender des Vereins »natureplus e.V.« für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.

Bauen und Wohnen gehören zu den ressourcen-, energie- und abfallintensivsten Bereichen überhaupt. So ist das Bauen für 40 Prozent des weltweiten Rohstoffverbrauches verantwortlich. In Deutschland etwa landen 90 Prozent aller mineralischen Rohstoffe (Metalle, Steine, Erden) in der Bauindustrie. Über ein Drittel unseres Energieverbrauchs entfällt auf den Gebäudesektor, der damit auch ein Drittel des CO₂-Ausstoßes verschuldet. Und weil das beim Abriss von Gebäuden anfallende Material nur schlecht oder gar nicht verwertet wird, entsteht auch mehr als die Hälfte des deutschen Abfalls im Baugewerbe.

BAUEN IM BESTAND

Der Handlungsbedarf ist also offenkundig, angesichts der fortschreitenden Klimakrise und der Tatsache, dass viele Ressourcen knapp werden. Unbestritten ist zugleich, dass wir mehr bezahlbaren neuen Wohnraum brauchen. Zur Bekämpfung der Wohnungsknappheit hat die Bundesregierung angekündigt, 400 000 neue Wohnungen pro Jahr zu schaffen.

Ganz entscheidend ist nun, dass dies nur zum kleineren Teil durch Neubau geschieht, um den Druck auf Ressourcen und Fläche zu verringern. Wohnraum kann und muss vorwiegend im Bestand entstehen: indem wir umbauen und aufstocken, neu nutzen und sanieren.

Berücksichtigen sollten wir auch, dass die durchschnittliche Wohnfläche in Deutschland stetig steigt. (Seit 2011 von 46,1 auf rund 48 Quadratmeter pro Kopf.) Ein Grund dafür ist die wachsende Zahl der Single-Haushalte. Je kleiner der Haushalt, desto größer die Wohnfläche pro Kopf – und damit der Energieverbrauch. Umbauen im Bestand bieten, auch im

Rahmen der energetischen Sanierung, die Chance, ein flexibleres Wohnen auf mehr oder weniger Fläche zu ermöglichen, je nach Lebensphase.

NEUBAU IST TEUER

Neubau hingegen ist teuer – auch und gerade mit Blick auf die Umwelt. In aller Regel am Gewinn orientiert, wird er bei den heutigen Grundstückspreisen die Nachfrage nach angemessenem und bezahlbarem Wohnraum nicht decken können.

Wo Wohnraum zum Objekt der Spekulation verkommt, können keine vielfältigen und sozial stabilen Strukturen entstehen. Gerade die aber sind derzeit besonders

VORHER

..... Wohnblock der 1960er Jahre in Bordeaux.

Philippe Ruault



wichtig. Am Gemeinwohl orientierte und sozialverträgliche Wohn- und Quartierskonzepte könnten in Zukunft auch dazu führen, Wohnraum sparsamer zu nutzen. Der Anspruch der Bundesregierung muss es sein, allen Menschen »genug« qualitativ und ökologisch wertigen Wohnraum bereitzustellen. Und das zu einem bezahlbaren Preis.

Und wenn schon neu gebaut wird: Selbstverständlich muss jede Bautätigkeit hohen Umweltstandards genügen. Hierzu gehören höchste Energieeffizienz sowie nachhaltige und gesunde Baustoffe. Als »graue Energie« wird diejenige Energie bezeichnet, die nötig ist, um ein Haus zu errichten. Sie übersteigt mittlerweile häufig die Energiemenge, die anschließend während der Nutzung des Hauses verbraucht wird.

Langlebige und nachhaltig geplante Gebäude tragen deshalb entscheidend zum Klimaschutz bei. Wenn nachwachsende Rohstoffe wie Holz oder Hanf verwendet werden, können Gebäude zum Speicher von CO₂ werden.

LEBENSZYKLEN, LANDFLUCHT

Der BUND fordert mit Blick auf das Gebäude-Energiegesetz, die graue Energie von Gebäuden künftig stärker zu berücksichtigen und deren gesamten Lebenszyklus genau zu betrachten.

Auch der verbreiteten Landflucht muss die Bundesregierung etwas entgegensetzen. Hält der Zuzug in die Städte und Ballungsräume an, ist vielerorts absehbar, dass die verfügbare Flächenreserve bald erschöpft ist. Damit Bauen und Wohnen sozialer und umweltschonender wird, müssen der Bund und die Länder strukturschwache Regionen gezielt fördern.

Auch hier muss ein gutes Leben, Wohnen und Arbeiten möglich sein. Dafür braucht es eine Grundversorgung, die genug Angebote für Mobilität und Konsum, Gesundheit und Bildung bereithält: Arzt und Apotheke, nahe Einkaufsmöglichkeiten, schnelles Internet, Jugendzentren und Treffpunkte für ältere Menschen, eine Volkshochschule, gut erreichbare Bahnhöfe ... Ein gesellschaftlich vielfältiges Leben auf dem Land trägt dazu bei, dass der Druck auf die Städte sinkt.

Die Herausforderungen sind also groß. Um den sozial-ökologischen Wandel beim Wohnen und Bauen rechtzeitig zu erreichen, sind ein breites gesellschaftliches Engagement und viel politischer Willen nötig. Nur so wird auch dieser wichtige Bereich das Seine dazu leisten, die Klima- und Ressourcenkrise sowie die drängenden sozialen Fragen unserer Zeit zu lösen.



Mehr zum Thema

... und zum vollständigen Forderungspapier unseres Bündnisses unter: www.bund.net/bauwende

Derselbe Wohnblock aufgewertet durch vorgebaute Wintergärten. Für ihre ökologisch durchdachten und humanen (Um-)Bauten bekamen Anne Lacaton & Jean-Philippe Vassal 2021 den renommierten Pritzkerpreis.

NACHHER

VISIONEN FÜR DIE WENDE

Das vom BUND koordinierte »Netzwerk Ressourcenwende« hat – unterstützt von 14 Umwelt- und Sozialverbänden – drei Visionen formuliert und mit Forderungen an die Politik verknüpft.

Vision: Alle Menschen wohnen auf genug Raum, zu einem erschwinglichen Preis und mit der Sicherheit, dort bleiben zu können. Wohnraum wird geplant, verwaltet und gebaut für die Menschen, die ihn nutzen. Er ist weder Ware noch Spekulationsobjekt.

Forderung: Mieter*innen haben ein Anrecht auf bezahlbaren, ökologischen und sicheren Wohnraum. Die Politik muss dies gewährleisten und dafür sorgen, dass Wohnraum gemeinwohl-orientiert geplant und verwaltet wird.

Vision: Alle Gebäude in Stadt und Land sind klimafreundlich und umweltschonend. Sie werden flächen- und ressourcensparend genutzt. Neu gebaut wird so wenig wie möglich.

Forderung: Bestehende Gebäude müssen klima- und ressourcenschonend werden und dabei bezahlbar für die Mieter*innen bleiben. Neubau darf es nur so wenig und so sozial-ökologisch wie möglich geben.

Vision: Städte sind Orte für alle Menschen: mit wenig Verkehr, guter Infrastruktur, Begegnungsflächen, viel Grün und Natur. Ländliche Regionen sind lebendig, haben wenig Leerstand und sind gut angebunden.

Forderung: Städte müssen sozial und ökologisch gestaltet und geplant, die ländlichen Regionen besser gefördert werden.

SOZIALE GERECHTIGKEIT

FOLGENSCHWER

Der materielle Wohlstand ist extrem ungleich verteilt, zwischen Nord und Süd wie auch auf nationaler Ebene. Dasselbe gilt für den Verbrauch von Ressourcen. Im Kern ist die Ressourcenkrise eine Verteilungskrise.



BENEDIKT JACOBS

ist der BUND-Experte für Rohstoff- und Ressourcenpolitik.

Die Menschheit beansprucht über ihren Grundbedarf hinaus zu viele Ressourcen. Unsere natürlichen Lebensgrundlagen sind darum gefährdet. Um sie für künftige Generationen zu bewahren, müssen wir unseren Verbrauch drastisch verringern. Schon ein Drittel des Jahres leben wir auf Pump, sprich von der Substanz unseres Planeten. Doch dieses »Wir« heißt nicht, dass alle Menschen gleichen Anteil an dem Raubbau haben.

MEHR ALS UNS ZUSTEHT

45,9 Prozent des globalen Vermögens befinden sich derzeit in der Hand von gerade einmal einem Prozent der Menschheit. Die ärmere Hälfte der Erdbevölkerung wiederum besitzt nicht einmal ein Prozent des Vermögens.

In Deutschland erreichen wir den Erdüberlastungstag – also den Tag, an dem unser Jahresbudget an nachhaltig und gerecht nutzbaren Ressourcen aufgebraucht ist – schon Anfang Mai,

deutlich früher als der globale Durchschnitt. Wir nutzen also mehr, als uns zusteht und der Erde guttut. Der materielle Wohlstand des globalen Nordens fußt (hauptsächlich) auf der Ausbeutung natürlicher Reichtümer und Arbeitskräfte im globalen Süden. Gut ein Fünftel der Weltbevölkerung eignet sich heute etwa vier Fünftel der Weltressourcen an. Zugleich leben drei Viertel der Armen in den oft rohstoffreichen Ländern des Südens.

WOHLSTAND = WOHLERGEHEN?

Nun bedeutet materieller Wohlstand nicht automatisch Wohlergehen. Auch in wohlhabenden Gesellschaften gibt es ein wachsendes Prekariat, steigt die psychische Belastung, nimmt die Zahl sinnloser Jobs ohne echten Nutzen für die Gesellschaft zu. Immer mehr Menschen vereinzeln und haben nicht mehr teil am Gemeinwesen. Weltweit steigt die Zahl der Depressionen. Die Ungleichheit und der Niedriglohnsektor wachsen auch bei uns stetig.

Wie viele Ressourcen wir beanspruchen, hängt stark vom Einkommen ab. Ärmere Menschen verbrauchen im Schnitt deutlich weniger Ressourcen, leiden aber häufiger unter den Umweltbelastungen.

So treffen Lärm, Feinstaub und Verkehr vor allem Menschen mit geringem Einkommen, darunter viele aus Einwandererfamilien – einfach weil Wohnraum an stark befahrenen Straßen günstiger ist.

Von Umweltrassismus sprechen wir, wenn diese Ungerechtigkeit auch darin wurzelt, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt werden.

GERECHT VERTEILEN

Um die planetaren Grenzen zu wahren, muss der Ressourcenverbrauch drastisch gesenkt werden. Weil die Ressourcenkrise im Kern auch eine Verteilungskrise ist, lautet die zentrale Frage: Wer muss seinen Ressourcenverbrauch verringern? Und wie lassen sich begrenzte Ressourcen gerecht verteilen?

Wann immer wir fordern die Ressourcen zu schützen, sollten wir die soziale Ungleichheit im Blick behalten. Andernfalls verschärfen wir den Verteilungskonflikt zusätzlich. Eine sozial-ökologische Politik kann nur erfolgreich sein, wenn sie die Ungleichheit mindert und Vermögen umverteilt. Entscheidend ist hierbei eine öffentliche Grundversorgung, welche den Zugang zu Nahrung, Wohnraum, Wasser und auch Mobilität sichert.



Wer es sich leisten kann, zieht weg: Mietshäuser an der A 40 in Essen.



Mehr zum Thema

... in einem Diskussionspapier:
[www.ressourcenwende.net/
soziale-gerechtigkeit](http://www.ressourcenwende.net/soziale-gerechtigkeit)

BERGBAU IN DER TIEFSEE

BEDROHTE SCHATZGRUBE

Der BUND lehnt Pläne ab, in der Tiefsee Rohstoffe abzubauen.



NADJA ZIEBARTH

leitet das BUND-
Meeresschutzbüro.
Foto: Birgit Wingrat

Als eine der großen noch unbekanntesten Regionen unseres Planeten verdient die Tiefsee besonderen Schutz. Birgt sie doch einen Schatz biologischer Vielfalt und ökologischer Wunder. Die Zahl der unerforschten Arten wird hier auf einige Millionen geschätzt. Seit den 1970er Jahren ist bekannt, dass es auf dem Boden der Ozeane mineralische Rohstoffe gibt. Kupfer, Kobalt oder Lithium sind im Zuge der Digitalisierung und der Energie- und Mobilitätswende verstärkt gefragt. Nun konkretisieren sich Pläne, sie in der Tiefsee abzubauen. Die verletzlichen Lebensräume würden dadurch auf kaum absehbare Zeit geschädigt oder gar zerstört.

LIZENZEN ERTEILT

Regierungen und Unternehmen haben von der Internationalen Meeresbodenbehörde bereits Lizenzen für den Tiefseebergbau erhalten. Die 30 Lizenzgebiete liegen in der Hohen See – dem Teil der Ozeane, der der internationalen Gemeinschaft gehört – und umfassen zwei Millionen Quadratkilometer. Zunächst soll hier erforscht werden, was auf dem Meeresboden liegt. Auch Deutschland und die EU fördern die Erschließung der Gebiete.

Besonders im Fokus ist der Pazifik mit seinen großen Mineralienvorkommen.

Den Regierungen pazifischer Länder wie Papua-Neuguinea oder Nauru verspricht die Industrie hohe Einnahmen. Doch wird der Bergbau vor den Küsten zulasten anderer wichtiger Wirtschaftszweige gehen, wie Kleinfischerei oder Tourismus.

AUFSCHUB GEFORDERT

Die Lizenzgebiete messen bis zu 75 000 Quadratkilometer und liegen oft in ökologisch sensiblen Gewässern. Dort werden die dramatischen Spuren des Abbaus Jahrzehnte sichtbar sein. Bisher ist kaum bekannt, welche Bedeutung die Rohstoffe im Ökosystem haben, wie Fische und andere Tiere, Bakterien und Pflanzen in der Tiefsee zusammenleben und welchen Einfluss eine Störung des Meeresbodens auf die Ozeane und das Klima haben wird.

Mehr als 600 führende Meereswissenschaftler*innen fordern daher einen Aufschub des Tiefseebergbaus. Selbst Konzerne wie BMW, Volvo, Volkswagen, Microsoft, Google, Samsung und Philips

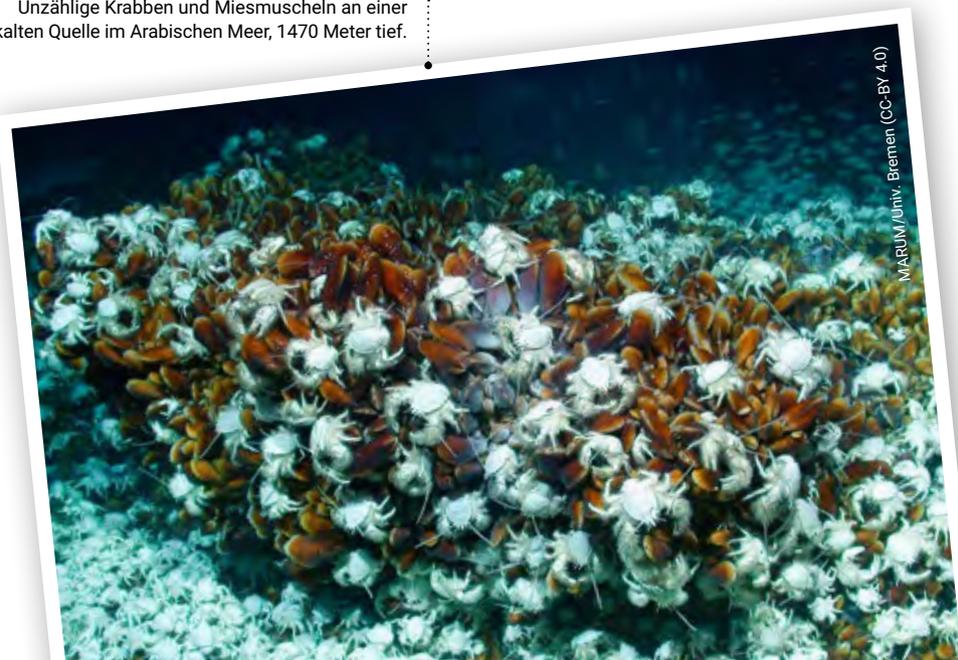
unterstützen ähnliche Moratorien. Sie wollen keine Metalle aus der Tiefsee verwenden, solange nicht ausreichend klar ist, welche Folgen ihr Abbau haben wird.

BERGBAU STOPPEN

Unsere Abhängigkeit von endlichen mineralischen Rohstoffen verursacht schwere ökologische und soziale Probleme. Ein Verbrauch dieser Rohstoffe im großen Maßstab ist nicht zukunftsfähig. Mit dem Zugriff auf die Tiefsee ließe sich unser Rohstoffhunger noch eine Zeit lang stillen. Doch der Preis dafür wäre zu hoch.

Der BUND lehnt den Tiefseebergbau ab. Wir fordern die Bundesregierung auf, sich auf europäischer und internationaler Ebene deutlich stärker für den Schutz der Meere und Ozeane einzusetzen. Und alle politischen und wirtschaftlichen Pläne zur Förderung des Tiefseebergbaus zu stoppen. Ressourcenschutz statt Rohstoffgewinnung muss unser Ziel sein – damit der Bergbau gar nicht nötig wird.

Unzählige Krabben und Miesmuscheln an einer kalten Quelle im Arabischen Meer, 1470 Meter tief.



STOFFSTRÖME

AUF DIE BREMSE!

Selbst im Blut von Eisbären fand man gefährliche Chemikalien. Hier eine Mutter mit Jungtier bei der Nahrungssuche auf Spitzbergen.

Im Rahmen des globalen Ressourcenverbrauchs boomt auch das Geschäft der Chemieindustrie. Beim Umgang mit teilweise gefährlichen Stoffen und Chemikalien ist ebenfalls mehr Nachhaltigkeit gefragt.



VOLKER MOLTHAN

ist Sprecher des BUND-Arbeitskreises »Abfall und Rohstoffe«.

Die weltweite Chemikalienproduktion verdoppelt sich etwa alle zehn bis zwölf Jahre. Gleichzeitig nimmt die Zahl der unterschiedlichen Stoffe und Stoffgemische kontinuierlich zu. Laut Weltgesundheitsorganisation sterben jedes Jahr etwa zwei Millionen Menschen, weil sie Kontakt mit gefährlichen Stoffen hatten. Das ungebremste Wachstum dieser Stoffströme für immer kurzlebige Wegwerfprodukte bringt den Planeten an seine Belastungsgrenzen.

WEIT VERBREITET

Stoffe und Chemikalien werden weltweit gehandelt und können sich nach ihrer Freisetzung bis in entlegenste Gebiete verbreiten. Gefährliche Chemikalien finden sich im Blut von Eisbären in der Arktis. Plastikmüll treibt in riesigen Teppichen in den Ozeanen und verstopft die Mägen

von Walen und Seevögeln. Hochgiftige Abfälle verschmutzen selbst die Tiefsee.

Nur wenn wir die globalen Stoffströme nachhaltig organisieren, sie verlangsamen und verringern, können wir Natur und Klima schützen. Dazu ist auf nationaler, auf europäischer und internationaler Ebene zu regeln, wie Chemikalien und Stoffe (einschließlich ihrer Abfälle) hergestellt, verwendet und freigesetzt werden dürfen.

WELTWEIT REGELN

Auf dem »Berlin Forum für Chemikalien und Nachhaltigkeit« brachte es die damalige Umweltministerin Svenja Schulze im vergangenen Sommer auf den Punkt: »Wir befinden uns in einer dreifachen Umweltkrise, und die Verschmutzung durch Chemikalien und Abfall ist von gleicher Bedeutung wie der Klimawandel und der Verlust der biologischen Vielfalt. Dazu benötigen wir ein Abkommen auf der Ebene des Pariser Klimavertrages und des Biodiversitätsabkommens.«

Nächstes Jahr könnten sich bei einer Konferenz in Deutschland alle Betroffenen darüber verständigen, wie künftig welt-

weit mit Chemikalien und Abfällen umgegangen werden soll. Aus Sicht des BUND sollten sie übereinkommen, die gefährlichen Stoffe und Abfälle zu minimieren. Und die Grundlage für ein völkerrechtlich verbindliches Abkommen schaffen, das die Chemieproduktion und die globalen Stoffströme bremst – samt nationaler Aktionspläne, die laufend bewertet werden.

BELASTUNG STOPPEN

Jüngst ergab eine Studie, dass gefährliche und langlebige Chemikalien (wie viele Kunststoffe, Pestizide) den Planeten übermäßig belasten. Dazu drängen stetig neue Substanzen auf den Markt, deren Risiken kaum oder gar nicht untersucht wurden. Diese Entwicklung müssen wir stoppen. Ein weltweites Abkommen zum Umgang mit gefährlichen Stoffen und zur Begrenzung der Stoffströme ist hierfür wesentlich.



Mehr zum Thema

... im BUND-Hintergrund »Nachhaltige Stoffpolitik zum Schutz von Klima und Biodiversität« (50 Seiten) unter:

www.bund.net/publikationen

INTERVIEW

RIESIGE PROBLEME



Anja Hentschel

Anja Hentschel ist Professorin für Umwelt- und Energierecht an der Hochschule Darmstadt. Zu ihren Schwerpunkten zählt der Ressourcenschutz. BUND-Experte Benedikt Jacobs sprach mit ihr.

Frau Hentschel, wie haben Sie zu unsrem gemeinsamen Anliegen gefunden?

Ich habe mich früh intensiv mit rechtlichen Fragen zum Immissionsschutz, zu Raumordnung, Bauplanung und auch zur Kreislaufwirtschaft beschäftigt. Da bot sich der Ressourcenschutz als schöne Querschnittsaufgabe an, die all das vereint.

Ist der Ressourcenschutz bei uns rechtlich ausreichend verankert?

Eindeutig nein. Es gibt viele Einzelregelungen zum Schutz von Ressourcen. Selbst das Kreislaufwirtschaftsrecht ist aber letztlich immer noch vom Ende her gedacht, da geht es in erster Linie um den Umgang mit Abfällen. Sprich: Ein flächendeckendes, aufeinander abgestimmtes und auf ein Ziel ausgerichtetes Recht, das alle Regelungen bündelt, fehlt in Deutschland. Das war bisher nicht gewollt.

Die neue Bundesregierung hat sich vorgenommen, den Rohstoffverbrauch zu senken ...

Immerhin. Schon lange wird ja über eine Steuer auf primäre Rohstoffe diskutiert, vielleicht wagt man sich da jetzt mal dran. Auch der Plan, das Bergrecht zu erneuern, könnte dem Ressourcenschutz zugute-

kommen. Allein aus den blumigen Aussagen des Koalitionsvertrags lässt sich aber nicht schließen, wohin es gehen soll und wie ehrgeizig die Regierung ist.

Viele Subventionen und Konjunkturprogramme zielen weiter darauf, unseren Konsum künstlich anzukurbeln und somit Ressourcen zu verschwenden.

Weil der Schutz der Ressourcen noch nicht genug verankert ist und die Wirtschaft am lautesten ruft. Wichtig wäre es, unser Ziel auf die gleiche Ebene wie den Klimaschutz zu heben. Jede Regierungsentscheidung stünde dann unter dem Vorbehalt, Ressourcen zu schonen.

Die Politik denkt oft kurzfristig und auf Legislaturperioden beschränkt. Der Schutz der Ressourcen – wozu neben Rohstoffen ja auch die Fläche, die biologische Vielfalt und anderes zählt – ist nötig, um langfristig unseren Wohlstand zu sichern. Das ist gar nicht leicht zu vermitteln.

Weil der Ressourcenschutz nicht so eilig erscheint, während die Erderwärmung schon drastisch spürbar ist?

Genau. Der Klimaschutz ist bei den Menschen angekommen, der Ressourcenschutz definitiv noch nicht. Dass fossile

Energieträger wie die Kohle oder der Schwund der natürlichen Vielfalt problematisch sind, ist ja noch greifbar. Doch wir haben auch riesige Probleme bei Kies oder Phosphor, selbst wenn im Baumarkt derzeit noch genügend Dünger und Baumaterial liegen.

Mit dem Klimaschutzgesetz gelang es vor dem Bundesverfassungsgericht, die Politik zu mehr Klimaschutz zu verpflichten. Ein Vorbild?

Ich glaube, viele Aussagen des Gerichts lassen sich 1:1 auf den Ressourcenschutz übertragen. Wenn wir natürliche Lebensgrundlagen wie den Dorsch in der Ostsee weiter belasten und erschöpfen, sind die Freiheitsrechte künftiger Generationen genauso gefährdet wie durch die steigenden Temperaturen.

Wo könnten wir noch ansetzen, um die Ressourcen besser zu schützen?

Die EU plant zum Beispiel die Vorschrift, alte Gebäude energetisch zu sanieren. Da wäre darauf zu achten, dass dies mit sparsam verwendeten und nachhaltigen Rohstoffen geschieht und nicht einfach 20 Zentimeter Styropor an die Wand geklebt werden.

Die EU-Verordnung zu Bauprodukten enthält seit Jahren das Gebot der Ressourceneffizienz. Ist ein Baustoff wiederverwendbar, enthält er recyceltes Material? Ich wüsste nicht, wo das bei der Zulassung von Baustoffen schon eine Rolle spielt. Das ist in der Praxis noch überhaupt nicht angekommen.

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



- 1 **Vogelhaus für Nischenbrüter**
Nr. 22 143 **39,90 €**
- 2 **Nisthöhle 2GR mit Nestschutz**
Nr. 66 022 **34,90 €**
- 3 **Nisthöhle Dreiloch**
Nr. 66 026 **34,90 €**



Wildblumen-Mischung für Wildbienen
Einjährig Nr. 10 478
Mehrjährig Nr. 10 477
je **6,95 €**

Bestelltelefon
(0 30) 2 75 86-480

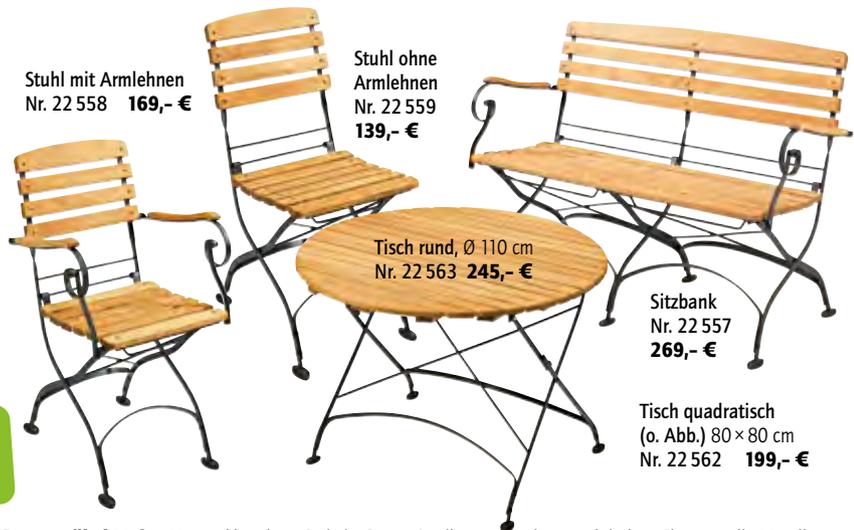


Gartenbank Enya
B 157 x T 61 x H 89 cm.
Nr. 22 568 **389,- €**

Tisch Enya
150 x 90 cm
Nr. 22 571
595,- €

Sessel Enya
Nr. 22 567
259,- €

Sitzgruppe Enya • Diese Möbel sind besonders bequem durch die geschwungenen Streben. Zeitloses Design u. die wetterfeste, FSC®-zertifizierte Robinie garantieren eine lange Lebensdauer. Sitzhöhe 42 cm. Sitztiefe 48 cm.



Stuhl mit Armlehnen
Nr. 22 558 **169,- €**

Stuhl ohne Armlehnen
Nr. 22 559
139,- €

Tisch rund, Ø 110 cm
Nr. 22 563 **245,- €**

Sitzbank
Nr. 22 557
269,- €

Tisch quadratisch
(o. Abb.) 80 x 80 cm
Nr. 22 562 **199,- €**

Gartenmöbel Maja • Unsere klappbare Serie in Gastro-Qualität versprüht nostalgischen Charme. Alle Metallteile sind rostfrei vollverzinkt, aus FSC®-Robinienholz.



Nisthöhle für Zaunkönige und Meisen • aus frostsicherer Keramik, klimaausgleichend. Bodennah in Hecken und Büschen anbringen.
Maße: Ø 18 cm, H 14 cm, 2 kg. Nr. 22 233

69,- €



3er-Set Häuser für Ohrwürmer • Ohrwürmer ernähren sich von Blattläusen und Spinnmilben und sind nachtaktiv. Sie bewohnen die Häuser von April bis Oktober, keine Reinigung nötig.

Maße: Ø 3 cm, H 12 cm. Nr. 66 046

19,90 €



Brummblock
Nisthilfe für Wildbienen
im Holzkasten zum Aufhängen (ohne Abbildung)

Nr. 66 058 **25,90 €**
Nr. 66 059 **35,90 €**



Vogeltränke Granicum®
Maße: Ø 38 cm, H 6,5 cm, 5 kg. Nr. 66 045
Ständer für die Vogeltränke
Maße: Ø 34 cm, H 50 cm, 2 kg. Nr. 66 049

99,- €
89,- €



Forest Stewardship Council® (FSC®)
Achten Sie auf unsere FSC-zertifizierten Produkte aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft.



Bausätze für Nisthilfen
Starenkasten
Nr. 22 204 **23,90 €**
Meisenkasten
Nr. 22 205 **21,90 €**

www.bundladen.de

bestellung@bundladen.de · T. (0 30) 2 75 86-4 80



NAIKED Feste Spülseife - Zitrus

Einfach den Schwamm anfeuchten und über die Seife reiben. Wie gewohnt abwaschen und mit warmen Wasser abspülen. Reinigt kraftvoll und duftet nach frischer Zitrone. 80 g. Nr. 27 421

5,90 €



NAIKED Spülschwamm

Aus dem Inneren der Frucht der Luffa-Kürbispflanze. Waschbar bei 120 Grad, langlebig und kompostierbar. Handgemacht in Spanien. Nr. 27 420

4,90 €



Kosmetik-Pads aus Bio-Baumwolle · Mit samtiger und flauschiger Seite, inkl. Wäschebeutel, waschbar bis 40 Grad. Ø 8 cm, GOTS- und Fairtrade-zertifiziert. Nr. 27 400

12,90 €



Bio-Bienenwachstücher · Zur plastikfreien Aufbewahrung von Lebensmitteln.

Set Größe S, M, L Nr. 27 372 **26,90 €**
Größe L Nr. 27 371 **15,90 €**
Größe M Nr. 27 370 **11,90 €**



Guppyfriend Waschbeutel · verhindert, dass Mikroplastikfasern aus unserer Kleidung in Flüsse und Meere gelangen. Ausführliche Anleitung im Shop. Maße: 50 x 74 cm. Nr. 22 639

29,75 €

Besuchen Sie unseren neuen Webshop!
www.bundladen.de



Schneidebrett mit Krümelschale

Brösel fallen in die Auffangschale, aus massiver und geölter Buche handgefertigt, stabil vernietet. Maße: B23,3xT40xH3,5 cm. Nr. 21 358

29,90 €



Bread & Cake Backplatte

Für Rezepte bis 750 g Mehl, lebensmittelecht, muss nicht eingefettet werden, Ø 29,5 cm. Nr. 27 346

59,- €



MELAWEAR Rucksack Ansvär

grau 62 052-G
 blau 62 052-B
 altrosa 62 052-C

je 99,90 €



Klimahandtuch · zeigt die Jahresdurchschnittstemperaturen von 1850 bis heute. Ein Teil der Erlöse kommt Klimaschutz-Projekten zugute. Maße: 180x100 cm, aus 100 %-zertifizierter GOTS Bio-Baumwolle, hergestellt in Portugal. Nr. 80 053

44,- €



Brotbox XL mit Snackbox

Maße: 18,1 x 13,1 x 4,9 cm, Snackbox: 12,4 x 7,1 x 4,9 cm. Nr. 33 157

30,95 €



Stapelbox Eiche · Mit Tafelinsatz zur Beschriftung. Maße: L39xB33 cm.

20 cm hoch Nr. 33 192 **54,- €**
 30 cm hoch, offen (Abb.) Nr. 33 191 **59,- €**
 30 cm hoch, geschlossen Nr. 33 190 **59,- €**

Weitere passende stapelbare Boxen finden Sie im Shop:
www.bundladen.de

KOALITIONSVERTRAG

LICHT UND SCHATTEN



Zur Bundestagswahl hatten der BUND und der Paritätische Gesamtverband gemeinsam eine Zukunftsagenda formuliert: in neun Schritten zu einer ökologischen, gerechten Gesellschaft. Hat die neue Regierung unsere Forderungen in ihrem Koalitionsvertrag berücksichtigt? Ein kurzer Überblick.

Sind SPD, Grüne und FDP auf dem Weg in die Zukunft? Um das zu überprüfen, haben unsere Fachleute Punkte vergeben. Ein Abgleich unserer 39 Forderungen mit dem Koalitionsvertrag ergab 20 Treffer. Es bleibt also noch viel zu tun für ein zukunftsfähiges Deutschland.

1 Wir fordern eine naturverträgliche Energierevolution

Angekündigt ist der naturverträgliche Ausbau der Energie in Bürgerhand, ihre breitere Verankerung in der Gesellschaft und die Beteiligung von Kommunen. Ein BUND-Erfolg! Nach Jahren der Blockade gilt es, die Energiewende nun gleichzeitig zu beschleunigen und naturverträglich zu gestalten. Dies gelingt nur, wenn auch da-

für gesorgt wird, dass die Energie überall effizient genutzt und eingespart wird. Die Herstellung und der Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen müssen vom Zwang zum Wachstum befreit werden.

3 von 5 Punkten

2 Wir fordern nachhaltige Mobilität für alle

Unterm Strich fällt die Mobilitätswende aus: kein Ziel zur Verkehrsvermeidung, kein Stopp des Fernstraßenbaus, keine Maßnahmen, die zu weniger und kleineren und leichteren Autos führen. Wichtig ist das Bekenntnis zum Elektroauto. Doch es fehlen Regeln zum Verbrauch von Energie und Ressourcen bei Herstellung, Betrieb und Recycling, ebenso Vorgaben zu den

Lieferketten und zur Reparierbarkeit – ein klares Versäumnis! Gute Ansätze beim öffentlichen Verkehr bleiben vage. Hier muss die Koalition dringend nachlegen.

0,5 von 5 Punkten

3 Wir fordern eine Wende für Landwirtschaft und Ernährung, die sozial und ökologisch ist

Versprochen wird uns der Einstieg in die Agrarwende: Verbesserungen und eine verbindliche Kennzeichnung der Tierhaltung, eine Überarbeitung der Gemeinsamen (EU-)Agrarpolitik, 30 Prozent Ökolandbau bis 2030 und der Verzicht auf Glyphosat. Eine ehrgeizige Ernährungsstrategie, ein fairer Lebensmittelmarkt und ein höherer Mindestlohn werden es vielen Menschen erleichtern, sich für gesunde und umweltfreundliche Lebensmittel zu entscheiden.

4 von 5 Punkten

4 Wir fordern soziale Sicherheit für den Wandel

Ein selbstbestimmtes und umweltfreundliches Leben braucht eine finanzielle Mindestabsicherung. Mit der Ankündigung, eine Kindergrundsicherung einzuführen, Hartz IV zu reformieren (plus einjähriges Moratorium für Sanktionen mit der Aus-

sicht auf ihren dauerhaften Wegfall) und den Mindestlohn auf 12 Euro zu erhöhen, nimmt der Vertrag einige unserer Forderungen auf. Nun zählt die Umsetzung: Die Kindergrundsicherung muss tatsächlich vor Armut schützen. Und Hartz IV ist nur mit höheren Regelsätzen zu überwinden. Hier muss die Ampel nachlegen.

2 von 3 Punkten

5 Wir fordern einen starken Naturschutz

Die Koalition startet mit großem Ehrgeiz, um die Blockade des Naturschutzes in den letzten 16 Jahren zu beenden. Wir begrüßen, dass der Naturschutz endlich angemessener finanziert werden soll; ferner das klare Bekenntnis zu 30 Prozent national wie international wirksamen Schutzgebieten und auch die Offensive für einen besseren Meeresschutz. Zunächst aber muss die Koalition nun eine Strategie entwickeln, um die Ursachen des Artensterbens abzustellen – und zudem die versprochene Finanzierung sichern.

2,5 von 3 Punkten

6 Wir fordern weniger Ressourcenverbrauch und eine gerechtere Gesellschaft

Den nötigen gesellschaftlichen Umbau liefert der Koalitionsvertrag nicht. Gelingt der Einstieg in die Reparatur- und Recyclingwirtschaft? Wird die Höhe des CO₂-Preises nachgesteuert? Wie schnell kommt das angekündigte Klimageld, und wird es

sozial gerecht gestaltet? Werden die umweltschädlichen Subventionen abgebaut? Der Verzicht, den privaten Reichtum zur Finanzierung des Gemeinwesens heranzuziehen, bleibt ein Konstruktionsfehler. Dadurch stehen viele ökosoziale Projekte auf wackeligen Beinen.

1,5 von 5 Punkten

7 Wir fordern: Wohnen und Boden in der Hand der Gemeinschaft

Positiv: Die Koalition kündigt an, eine Wohngemeinnützigkeit einzuführen, Vermieter*innen am CO₂-Preis zu beteiligen und das Ziel, den Flächenverbrauch auf 30 Hektar pro Tag zu senken, mit konkreten Maßnahmen zu hinterlegen. Gut auch die Streichung des §13b BauGB, öffentlich geförderter Wohnraum und die »Neue Leipzig Charta« als Leitbild. Und doch ist das zu wenig, um den finanziellen Druck von Millionen Mieter*innen zu nehmen. Auch fehlen die Abkehr vom Flächenfraß und mehr Tempo bei der ökologischen Modernisierung von Gebäuden.

3 von 5 Punkten

8 Wir fordern eine gute Pflege und Gesundheitsversorgung für alle

Ein gutes Leben für alle baut auf einer gesunden Gesellschaft auf. Die Einführung einer bezahlten Auszeit in der Pflege und die geplanten Verbesserungen für Arbeitsbedingungen und mehr Personal bewer-

ten wir als positiv. Die Begrenzung der Eigenanteile geht in die richtige Richtung, eine Vollversicherung zur gänzlichen Übernahme der Pflegekosten ist damit aber nicht geschafft. (Ob der Ampel die angekündigten Schritte in diese Richtung gelingen?) Unsere Forderung nach einer sozialen und solidarischen Gesundheitsversicherung als Pflichtversicherung für alle findet sich nicht im Koalitionsvertrag.

9 Wir fordern internationale Solidarität und die Einhaltung der Menschenrechte

Der Koalitionsvertrag bringt Fortschritte für die derzeit unmenschlichen Zustände von Geflüchteten. Allerdings wird Klimagerechtigkeit nicht als außenpolitischer Wert definiert. Unsere historische Verantwortung für die globalen Folgen der Erderwärmung bleiben unbenannt. Ökologische Krisen können aber nur global gelöst werden. Der deutsche G7-Vorsitz und die Regierungspraxis bieten schon in diesem Jahr Gelegenheit, dies klarzustellen. Priorität muss haben, die Klimakrise und das Artensterben zu bekämpfen.

1 von 4 Punkten

i Mehr zum Thema
Eine genauere Analyse der Regierungspläne finden Sie hier:
www.bund.net/koalitionsvertrag



VERKEHRSPOLITIK

KOMMT DIE WENDE?

Überraschend ist das Bundesverkehrsministerium an die FDP gegangen. Kann die Mobilitätswende mit diesem Minister und mit diesem Koalitionsvertrag gelingen?



Autos von der Straße! Fahrradsternfahrt im September zur IAA in München.



JENS HILGENBERG

leitet die Verkehrspolitik des BUND-Bundesverbandes.



WERNER REH

ist Sprecher des Arbeitskreises Verkehr.

Viel Antriebswechsel und deutlich zu wenig Mobilitätswende. Auf diese einfache Formel lässt sich der Koalitionsvertrag bei der Verkehrspolitik bringen. Die aber ist ein zentraler Baustein, wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen. Höchste Zeit für eine Trendumkehr, eine Mobilität für Mensch, Umwelt und Klima.

VAGE PLÄNE

Zwar benennt die Ampelkoalition die Mobilität richtigerweise als einen Teil der Daseinsvorsorge. Allerdings erläutert sie

nicht näher, welche Rolle öffentliche Angebote hierbei spielen sollen. Auch was sonst notwendig wäre für einen grundlegenden Wandel der Mobilität, bleibt allgemein und vage. Etwa, wie der öffentliche Nahverkehr dauerhaft besser finanziert werden kann.

So enthält der Koalitionsvertrag zwar viele Ankündigungen zum Ausbau des Bahnangebots, aber auch eine riesige Finanzierungslücke. Das Ziel, Verkehr auf die Schiene zu verlagern, taucht im Vertrag nicht auf, weder beim Personen- und Güterverkehr auf der Straße noch bei Kurzstreckenflügen. Kein Wort auch von einer Offensive für den Radverkehr.

So wird das nichts mit einer Mobilitätswende, die es uns erlaubt, besser mobil mit weniger Autos zu werden. Wichtige Schritte dorthin wären der Stopp aller klima- und naturschädlichen Straßenbauprojekte und ein generelles Tempolimit von 120 km/h auf Autobahnen gewesen. Beides vermissen wir im Vertrag.

LEERSTELLEN

Viel Platz nimmt dagegen der Antriebswechsel ein. Ehrgeizig ist das Ziel, 15 Millionen vollelektrische Pkw bis 2030 auf

die Straße zu bringen. Es fehlt aber ein festes Datum, bis wann neue Verbrennerautos noch zugelassen werden. Für Energie fressende synthetische Kraftstoffe ließe die Koalition extra ein Schlupfloch.

Der BUND vermisst zudem Aussagen, wie Autos mit weniger Energie und Ressourcen hergestellt, betrieben und recycelt werden können. Das Gleiche gilt für klare Vorgaben zu den Lieferketten und zum Eintritt in eine Kreislaufwirtschaft. All dies wären Voraussetzungen dafür, dass die Verkehrspolitik in Zukunft die Ziele des Klimaschutzes und den Klimabeschluss des Bundesverfassungsgerichts wahr.

CHANCE NUTZEN

Unsere Mobilität muss in allererster Linie klima- und umweltschonend geplant und ausgestaltet werden. Was das Klimaschutzgesetz an Maßnahmen im Verkehr vorsieht, genügt nicht, um die nationalen und internationalen Klimaziele zu erreichen. Hier muss die Bundesregierung nachlegen. Erforderlich für die Mobilitätswende, den Weg zur Klimaneutralität und das 1,5 Grad-Ziel sind unter anderem gute Alternativen zum eigenen Auto, mehr Angebote für die öffentlichen Verkehrsmittel und ein Neubaustopp bei Fernstraßen.

Verkehrsminister Wissing muss jetzt zeigen, dass er es besser machen will als sein Vorgänger. Der Koalitionsvertrag lässt trotz aller Kritik den nötigen Spielraum, um in den kommenden vier Jahren echte Veränderungen anzustoßen.



INTERVIEW

PARTNER- SCHAFTLICH HANDELN

Was hat Steffi Lemke vor? Das BUNDmagazin sprach mit der neuen Umweltministerin (Grüne).



Zum Klimaschutz hat sich die Regierung bekannt. Verfolgt sie den Naturschutz als gleichrangiges Ziel?

Im Koalitionsvertrag haben wir den Schutz der biologischen Vielfalt mit Maßnahmen und Finanzen unterlegt. Wie bedrohlich das Artensterben für uns ist, scheint mir aber im öffentlichen Bewusstsein noch nicht so verankert wie die Klimakrise. Das zu ändern wird eine meiner Aufgaben als Ministerin sein. Beim Klimaschutz hat es 30 Jahre gedauert, bis die Warnungen der Wissenschaft im Regierungshandeln angekommen sind. Die Zeit haben wir beim Naturschutz nicht mehr.

Der BUND fordert die Erneuerbaren rasch auszubauen, ohne geschützte Lebensräume und Arten zu belasten. Teilen Sie unsere Forderung, dass beim Ausbau der Windkraft der Schutz gefährdeter Tiere nicht verhandelbar sein darf?

Die Klimakrise und das Artensterben sind gleich dramatisch und bedrohlich. Weil so viel Zeit versäumt wurde, müssen wir diese Krisen nun parallel lösen. Wir dürfen nicht zulassen, dass der Natur- und Klimaschutz gegeneinander ausgespielt werden.

Der Teufel steckt natürlich im Detail: Nicht verhandelbar sind für mich – und die Koalition – die FFH- und Vogelschutz-Richtlinie mit ihrem Netz von Schutzgebieten. Ansonsten müssen wir sehen, wie Planung und Ausbau der Erneuerbaren nun beschleunigt werden können. Der

Naturschutz sollte sich aber nicht allein auf die Energiewende konzentrieren. Größter Treiber des Artenverlustes bleibt vorläufig die industrielle Landwirtschaft.

Mein Ziel ist es Natur wiederherzustellen – Auen zu renaturieren oder alte Wälder aus der Holznutzung zu nehmen und als Naturreservoir, als Wasserspeicher und Kohlenstoffsенke zu erhalten. Und der biologischen Vielfalt im Boden mehr Beachtung zu schenken.

Der BUND fordert auch einen Großteil der wenig ergiebigen Kleinwasserkraftwerke zurückzubauen, um viele Fließgewässer wiederzubeleben. [› Seite 28]

Unsere Gewässer sind fast flächendeckend massiv geschädigt. Frei fließende Flüsse sind mir schon lange ein Herzensanliegen. Natürliche Bäche und Flüsse bleiben ein ganz wichtiges Ziel, auch wenn es nicht explizit im Koalitionsvertrag steht.

Der Bundesverkehrswegeplan enthält über eintausend Fernstraßenprojekte. Der Koalitionsvertrag sagt eine »gemeinsame Abstimmung« dieser Projekte zu.

Wir haben vereinbart, den Plan auf den Prüfstand zu stellen, auch um Eingriffe in die Natur und Landschaft möglichst zu vermeiden. Das empfinde ich als großen Fortschritt. Ich hoffe, dass es gelingt, Straßenprojekte mit gravierenden Folgen für den Natur- und Klimaschutz umzugestalten oder ganz davon Abstand zu nehmen.

Energiesparen ist die wohl wichtigste Säule, um die Energiewende naturverträglich umzusetzen. Wie wird sich Ihr Ministerium hier einsetzen?

Die neue Zuständigkeit für Verbraucherschutz stärkt das Umweltministerium. Jetzt können wir uns noch wirksamer für den nachhaltigen Umgang mit Energie und Ressourcen einsetzen. Vor 15 Jahren wurde darüber viel intensiver diskutiert. Diese Debatte möchte ich wiederbeleben: Wie finden wir raus aus der Wegwerfgesellschaft? Ich will, dass langlebige Produkte Standard sind. Daher setze ich mich für ein Recht auf Reparatur ein, damit Konsumartikel länger genutzt und nicht so schnell durch Neuware ersetzt werden. So sparen wir Energie und wertvolle Ressourcen und stärken zugleich Verbraucherrechte.

Was zum Schwerpunkt dieser Ausgabe führt. Der BUND fordert ein Gesetz zum Ressourcenschutz. Unterstützen Sie das?

Die neue Bundesregierung hat die Kreislaufwirtschaft zu einem zentralen Anliegen gemacht. Wir wollen weniger Primärrohstoffe verbrauchen und mehr Abfälle als Rohstoff für neue Produkte nutzen. Das schützt Klima und Ressourcen und treibt die nachhaltige Entwicklung unserer Volkswirtschaft voran. Die verschiedenen Optionen für dieses Ziel prüfen wir sehr genau. Auch gesetzliche Änderungen wollen wir vornehmen, gegen achtloses Wegwerfen von Einwegplastik, zum Umgang mit Batterien und Verpackungen. sz



Ann-Kathrin Hahn/ Das Illustrat



ELISABETH ASSMANN

Die Agrarbiologin betreut beim BUND Bad Kissingen das Bildungsprojekt »Das interessiert mich echt die Bohne«.

Derzeit werden nur auf zwei Prozent unserer Äcker Hülsenfrüchte angebaut, das meiste davon als Viehfutter. Damit sich das ändert, muss die Agrarpolitik mehr Anreize schaffen. Hülsenfrüchte wie Ackerbohnen, Weiße Lupinen, Erbsen und Linsen sollten für unsere Ernährung wieder eine größere Rolle spielen. Weil sie gesund sind. Weil Soja und Co auf deutschen Äckern helfen, die Zerstörung des Regenwalds einzudämmen. Weil Hülsenfrüchte an ihren Wurzeln Stickstoff aus der Luft binden und damit den CO₂-Ausstoß senken. Und weil sie eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.

SELBER KOCHEN

Hülsenfrüchte sind Powerpakete. Sie zählen zu den Pflanzen mit dem höchsten Eiweißgehalt, sättigen gut und sorgen dafür, dass der Blutzuckerspiegel nur langsam ansteigt. Ihre Ballast- und Inhaltsstoffe helfen zudem beim Abnehmen und sind gesund.

Hülsenfrüchte sollten möglichst wenig verarbeitet und nicht als Fertigprodukt gegessen werden. Die Angst vor Blähungen ist meist unbegründet. Ein Tipp: Beginnen Sie damit, geschälte Linsen öfters auf den Tisch zu bringen. Und steigen Sie dann allmählich auf andere Hülsenfrüchte mit Schale um. Wichtig: lange einweichen! Der Aufwand fürs Kochen hält sich dann in Grenzen. Nach dem Weichkochen können Sie verschiedenste Gerichte zubereiten oder Portionen tiefgefrieren.

Es muss übrigens nicht immer Bohneneintopf sein. So gibt es viele traditionelle Gerichte, die etwas in Vergessenheit geraten sind. Auch moderne Rezepte (für Falafel, Aufstriche etc.) bieten sich an, die einfach zu kochen sind, lecker schmecken und appetitlich aussehen. Probieren Sie es aus! Insider handeln Hülsenfrüchte schon lange als Trendfood.

HEIMISCHE HÜLSENFRÜCHTE

DIE ALLESKÖNNER

Sie sind gut für unsere Gesundheit, für die Landwirtschaft und das Klima. Hülsenfrüchte aus heimischer Produktion sind die Alternative zu Fleisch oder Soja aus dem Regenwald.

NACHFRAGEN UND ANBAUEN

Oft sind heimische Hülsenfrüchte nur in Hof- oder Unverpackt-Läden zu finden. Im Supermarkt dagegen stammen die meisten Hülsenfrüchte aus dem Ausland. Bitte unterstützen Sie unsere Landwirtschaft, indem Sie gezielt nach heimischen Produkten fragen.

Oder bauen Sie selbst Hülsenfrüchte an. Denn die kommen im Garten auch mit der zunehmenden Trockenheit und Klimaerwärmung gut zurecht. Außerdem versorgen sie den Boden über ihre Wurzeln mit wertvollem Stickstoff aus der Luft. Sie müssen Ihre Bohnen und Erbsen auch nicht gleich zur Erntezeit verarbeiten. Getrocknet lassen sie sich länger lagern und bereichern so Ihren Winterspeiseplan.

Indem wir mehr Hülsenfrüchte regional und ökologisch anbauen und häufiger in unserer Küche einsetzen, sind wir auf dem richtigen Weg zu einem möglichst klimaneutralen Konsum.

VIERTIPPS

- Fragen Sie auf regionalen Einkaufsmärkten, in Bioläden und Bauernläden nach heimischen Hülsenfrüchten. Ist der Bedarf erkannt, entwickelt sich eine regionale und ökologische Wertschöpfung zum Vorteil derer, die nachhaltig wirtschaften.
- Nutzen Sie Ihren Garten für den Anbau von Hülsenfrüchten.
- Der Trend geht zum Essen in der Kantine. Auch dort darf die Vielfalt der Hülsenfrüchte nicht fehlen – zeigen Sie Ihr Interesse.
- Stärken Sie die bestehenden Netzwerke zu Anbau und Vermarktung heimischer Hülsenfrüchte (demoneterbo, legunet) sowie zu Fortbildungen und Kochkursen für die Gastronomie und Privatpersonen (slowfood, BioBitte).



Mehr zum Thema

... unter bad-kissingen.bund-naturschutz.de (> Umweltbildung).
Kochrezepte, Snacks und Produkte aus Ackerbohne und Co:
beanbeat.de, bohnikat.de, slowfood.de

Bitte nicht unnötig aufschrecken:
Gartenschläfer im Nistkasten.

ÖKOTIPP

Alle Ökotipps des BUND finden Sie unter:
www.bund.net/oekotipps



NISTKÄSTEN RICHTIG REINIGEN

Schon bald beginnen unsere Vögel wieder zu brüten. Wenn Sie einen Garten besitzen, darin Nistkästen angebracht haben und diese nun vor der Brutzeit reinigen wollen: Achten Sie darauf, ob die Kästen nicht noch von Wintergästen belegt sind. Denn: Siebenschläfer, Gartenschläfer und Haselmaus sowie Fledermäuse überwintern hin und wieder in den künstlichen Höhlen. Insekten wie Flurfliegen oder Hummelköniginnen suchen hier ab dem Herbst ebenfalls Unterschlupf.

Doch auch Vogelparasiten von der letzten Brut verbergen sich oft im Nistmaterial. Und die fallen in den Kästen seltener natürlichen Feinden zum Opfer als in Baumhöhlen (wo das alte Nest auch rascher zersetzt wird). Deshalb wird empfohlen, die Nistkästen möglichst gleich nach der Brutzeit im Spätsommer zu säubern.

So kann die nächste Brut ohne großen Stress durch Parasiten beginnen.

AUSFEGEN ODER SEIN LASSEN

Haben Sie das Reinigen nach der Brutzeit verpasst, öffnen Sie den Nistkasten möglichst kurz vor der Brutzeit. Und das so behutsam, dass Sie etwaige Wintergäste nicht aus dem Schlaf reißen. Ist Ihr Nistkasten noch besetzt, schließen Sie ihn wieder. Falls nicht, genügt es den Kasten auszufegen – bitte nur nicht chemisch reinigen oder gar desinfizieren!

Alternativ können Sie den Kasten erst säubern, wenn er voller Nistmaterial oder sichtbar von Parasiten befallen ist. Zumindest für Wintergäste bleibt er bis dahin als Unterschlupf attraktiv. Zudem werden auch die unerwünschten Parasiten früher oder später von Fressfeinden wie Spinnen entdeckt. Meisen und Co können darum auch in nicht geräumten Kästen durchaus erfolgreich brüten.

#PLASTIKFASTEN

Mit 14 Millionen Tonnen Plastik pro Jahr ist Deutschland Europameister im Plastikverbrauch. Ganz Deutschland? Nein. Eine wachsende Gemeinschaft möchte dem Plastikwahn Widerstand leisten.

Wir treiben die Plastikwende voran – sind Sie dabei? Ab dem 2. März ist es wieder soweit: Zur vorösterlichen Fastenzeit rufen wir unter dem Hashtag

#plastikfasten in den sozialen Medien dazu auf, einen plastikfreien Alltag zu erproben. Sieben Wochen lang teilen wir Tipps, Erfahrungen und Ideen für einen bewussteren und nachhaltigen Lebensstil. Wir wollen zeigen: Mit Mut zum Ausprobieren, etwas Kreativität und gegenseitiger Inspiration geht es auch ohne Plastik. Ob auf Facebook, Instagram oder Twitter – wir freuen uns auf Ihre Beiträge! Gesammelt finden Sie die auf unserer Social Wall: www.bund.net/plastikfasten

#plastikfasten

 Akademie
LandPartie

Stadt-Menschen wandern mit Menschen vom Land auf dem Denkweg entlang der Frage: Wie zeigen sich die Lebensstile in den Landschaften und den Dörfern? In 2022 versprechen zwei einwöchige LandPartien viele spannende Begegnungen.

JETZT INFORMIEREN & ANMELDEN:
akademielandpartie.de



Schmelzfeuer®
Stilvoll Kerzen recyceln



Zu bestellen im BUNDladen

DENK +49 (0)9563 51 33 20
www.denk-keramik.de



BUND-Experte Paul Kröfges nimmt an einem der Stauwerke an der Agger eine Wasserprobe.

Passiert aber ist bisher viel zu wenig. Eines von zahllosen Beispielen: Sechs massive Stauwerke unterbrechen die Agger, einen Nebenfluss der Sieg in NRW, auf einer Strecke von etwa 15 Kilometern. Die Bezirksregierung Köln hätte die Betreiber längst auffordern müssen, für die vorgeschriebene Menge an Mindestwasser, die Durchgängigkeit und den Schutz der Fische zu sorgen. Stattdessen schiebt ein neuer Managementplan diese Maßnahmen nun bis 2033 oder gar 2039 auf: ein enormer Schaden für die biologische Vielfalt. Die sechs Staustufen erzeugen im besten Fall 8,2 Gigawattstunden pro Jahr, nur wenig mehr als eine einzige moderne Windkraftanlage im Binnenland.

Seit Jahren fordert der BUND unergiebiges und naturschädliche kleine Wasserkraftwerke nicht länger zu fördern. Aus der Wissenschaft kommt nun Unterstützung.

STRATEGIE NICHT VERWÄSSERN

Vergleichbare Fälle gibt es zahllose in Deutschland. Deshalb raten 65 Fachleute in ihrem Memorandum »Energiewende nicht auf Kosten der aquatischen Biodiversität« dringend dazu, die Förderung unergiebiges Kleinwasserkraftwerke aus EEG- oder Steuermitteln zu beenden. Sollte die Förderung größerer Wasserkraftwerke politisch gewollt bleiben, müsste sie zudem davon abhängig gemacht werden, dass die Anlagen ökologisch durchlässig sind und die Gesetze einhalten.

Im Entwurf der Nationalen Wasserstrategie fordert auch das Bundesumweltministerium das Wasserrecht strikter anzuwenden und dafür zu sorgen, dass Kraftwerke den Bächen und Flüssen weniger schaden. Damit im Zielkonflikt »erneuerbare Energie/Naturschutz« nicht die Artenvielfalt leidet, darf die neue Bundesregierung die Wasserstrategie in der Abstimmung zwischen den Ressorts nicht verwässern. Sie muss das europäische Wasserrecht endlich ehrgeizig umsetzen.



KIRA HEINEMANN

ist die neue Sprecherin des Bundesarbeitskreises Wasser. Mit Hans-Joachim Grommelt und Henry Tünte vertritt sie den AK nach außen.



SASCHA MAIER

ist der BUND-Referent für Gewässerpolitik.

Viele heimische Flüsse und Bäche siechen ökologisch dahin. Ein wesentlicher Grund dafür sind die über 7800 Kleinwasserkraftwerke hierzulande. Sie schaden den betroffenen Fließgewässern ganz erheblich. Da sie zusammen weniger als fünf Tausendstel des deutschen Stroms erzeugen, drängten jüngst 65 Wissenschaftler*innen die Bundesregierung, ineffiziente Kleinwasserkraftwerke nicht länger zu fördern.

Unsere Binnengewässer und ihre Auen sind Hotspots der biologischen Vielfalt. Hier ist der Zielkonflikt mit der Nutzung der erneuerbaren Wasserkraft besonders groß. So können Aale, Lachse oder Neun-

augen die Staudämme auf dem Weg zu ihren Laichplätzen nicht überwinden. Abwandernde Fische erleiden an den Turbinen oft tödliche Verletzungen. Und die Stauteiche zwischen den Wehren sind flussfremde Lebensräume, die Sediment ansammeln, sich erwärmen und Methan freisetzen.

SO NICHT

Dabei fordert die Wasserrahmenrichtlinie der EU seit dem Jahr 2000, Fließgewässer wieder durchgängig zu gestalten. Bis 2027 sollen die Wasserorganismen möglichst überall wieder ungestört wandern und Sedimente abtransportiert werden können.



Mehr zum Thema

Das Memorandum finden Sie hier: www.bund.net/wasserkraft-memorandum

Bald hat die Atomkraft ausgedient: Mit Brokdorf, Gundremmingen C und Grohnde gingen zum Jahreswechsel drei der letzten sechs deutschen Atommeiler vom Netz. Die restlichen werden Ende 2022 folgen. Gut so!



ARMIN GABLER

und ...



LUKAS FACHTAN

sind die neuen Sprecher des BUND-Arbeitskreises »Atomenergie und Strahlenschutz«.

Die Anti-Atomkraft-Bewegung und mit ihr der BUND haben maßgeblich dazu beigetragen, dass Ende Dezember die letzten deutschen AKW vom Netz gehen werden. Mit dem Ausstieg wird ein jahrzehntelanger gesellschaftlicher Konflikt vorerst zu einem guten Ende kommen. Andernorts jedoch versucht sich die Atomlobby mit neuen Reaktortypen zur Klimaretterin aufzuschwingen.

GREENWASHING

Der Ausstieg aus der Atomstromproduktion in Deutschland ist ein wichtiger und richtiger Schritt. Mit jeder weiteren Stunde Atomkraft steigt nicht nur das Risiko eines Unfalls in den immer älteren Reaktoren. Es wächst auch der Berg von Atommüll. Der hochradioaktive Müll muss für mindestens 40000 Generationen so sicher wie möglich unterirdisch gelagert werden, eine unvorstellbare Hypothek für die Zukunft. Weltweit gibt es noch kein einziges Endlager für Atommüll. Die Suche nach einem möglichst sicheren Standort ver-

AUSSTIEG

ATOMKRAFT OHNE ZUKUNFT



Silvestertag 2021: Mahnwache vor dem AKW Gundremmingen, ganz links der BUND-Ehrenvorsitzende Hubert Weiger.

läuft auch bei uns frustrierend: Von Transparenz und öffentlicher Beteiligung auf Augenhöhe ist bislang wenig zu spüren.

Dennoch vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in irgendeiner Zeitung die angeblich umweltfreundliche moderne Atomkraft als Klimaretterin gelobt wird. Konzepte wie die Mini-Reaktoren SMR (Small Modular Reactor) oder Reaktoren der »vierten Generation« sollen die Öffentlichkeit über die Probleme der Atomkraft hinwegtäuschen. Der Gipfel dieses Greenwashings ist der Plan der EU-Kommission, Investitionen in Atomkraft und fossiles Gas als nachhaltig einzustufen.

RISKANT UND TEUER

Dabei ist die Atomkraft alles andere als umweltfreundlich. Auch die neuen Reaktortypen lösen keines der alten Probleme: So bleibt immer ein Restrisiko für schwere Unfälle. Es entsteht gefährlich strahlender Atommüll. Und waffenfähiger Kernbrennstoff kann weiter in die falschen Hände geraten.

Schon heute ist zudem klar: Die neuen Reaktoren werden unrentabel sein. Jede Kilowattstunde wird mindestens doppelt so viel kosten wie eine aus Windenergie.

Und schließlich dauert das alles viel zu lange. Die Reaktorkonzepte sind noch Jahrzehnte entfernt von einer kommerziellen Nutzung. Es ist völlig unrealistisch, dass diese »neuen Atomkraftwerke« zur Verfügung stehen, bevor die Welt Strom zu hundert Prozent aus erneuerbaren Energien erzeugen muss.

IRRWEG DER EU

Daher sollte die Regierung die Erneuerbaren jetzt zügig und naturverträglich ausbauen, um das 1,5 Grad-Ziel rechtzeitig zu erreichen. Es gibt genug Konzepte und Studien, wie dies ohne Atomkraft und Kohle möglich ist. Auch auf europäischer Ebene muss sie dringend handeln: Der Plan der EU-Kommission, Investitionen in Atomkraft und fossiles Gas als nachhaltig zu kennzeichnen, muss verhindert werden. Denn das widerspricht allen gängigen Öko-Siegeln und würde mit Blick auf den Klimaschutz in die Irre führen. Für eine lebenswerte Zukunft brauchen wir die Energiewende, nicht den Atomstrom.



www.bund.net/atomkraft

INSEKTEN SCHÜTZEN



Das Aktionspaket für unsere BUND-Gruppen und Aktiven

Jetzt schon an den Frühling denken! Wir möchten alle Insektenfreund*innen im BUND mit **Aktions- und Informationsmaterial** unterstützen. Aktive BUND-Mitglieder, die sich für den **Schutz der Insekten** einsetzen, können das **kostenlose Aktionspaket** nach Anmeldung auf BUNDintern bestellen.



BUND.net/Insektenpaket

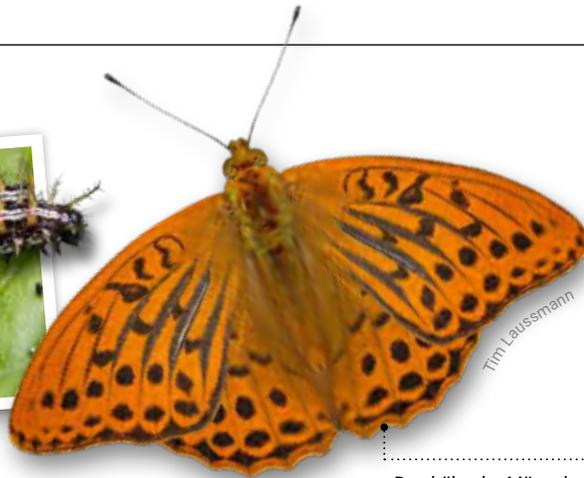


Das **kostenlose Aktionspaket** enthält Info- und Aktionsmaterialien für Ihre Insektenschutzarbeit. Sie können frei auswählen, welche Materialien Sie in welcher Stückzahl bestellen möchten. Zum Beispiel die Bestimmungshilfe für Tagfalter, über die sich nicht nur junge Insektenschützer*innen freuen. Der Insektenatlas birgt geballtes Wissen. Zwei Fachbroschüren richten sich an Kommunen, die auf dem Weg

sind, pestizidfrei zu werden. Mit dabei ist eine Aktionsfahne, natürlich Samentüten und zahlreiche Infobroschüren zum Verteilen. Nach Anmeldung auf BUNDintern können aktive Mitglieder des BUND das Aktionspaket kostenlos bestellen. Ergänzend dazu bieten auch die Landesverbände viel spannendes Material zum Schutz unserer Insekten. **BUND.net/Insektenpaket**



Ein wenig Orange zeigt schon die Raupe.



Tim Laussmann

Das hübsche Männchen des Kaisermantels.

SCHMETTERLING DES JAHRES

FALTER DANK VEILCHEN

Der attraktive Kaisermantel ist der Schmetterling des Jahres 2022, ernannt vom BUND und der Naturschutzstiftung des BUND Nordrhein-Westfalen.

Mit seinen gut sechs Zentimetern Spannweite macht der größte heimische Perlmutterfalter seinem Namen alle Ehre. Dank seiner orangen leuchtenden Flügel, die unterseits perlmuttartig schimmern, gehört er zu den schönsten Tagfaltern im Hochsommer. Der Kaisermantel ist ein typischer Waldbewohner. Obwohl er noch als ungefährdet gilt, scheint er langfristig auf dem Rückzug zu sein.

FAIBLE FÜR MISCHWÄLDER

Im Sommer finden wir den Falter an Wald-rändern und auf Lichtungen, wo er gerne an Disteln, Flockenblumen oder Skabiosen saugt. Anders als die blasser gefärbten Weibchen zeigen die satt orangefarbenen Männchen breite Striche auf den Vorderflügeln, die »Duftschuppen«. Damit locken sie die Weibchen an. Diese legen nach der Paarung ihre Eier an Baumrinde in geringer Höhe ab, bevorzugt in lichten

Mischwäldern mit reichhaltigem, doch nicht zu dichtem Bodenbewuchs. Dabei achten sie darauf, dass in der Nähe Veilchen wachsen. Im Spätsommer schlüpfen die Raupen, fressen aber zunächst nur ihre Eihülle. Dann verbergen sie sich in Ritzen der Baumrinde, um zu überwintern.

Im zeitigen Frühling werden die Räupchen aktiv und fressen von den Blättern verschiedener Veilchenarten, bevor sie sich verpuppen. Ende Juni schlüpfen dann die ersten Falter: Der Lebenszyklus beginnt von Neuem.

FICHTENSTERBEN ALS CHANCE

Die Zahl der Kaisermäntel ist in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gesunken. Es fehlt an geeigneten Lebensräumen: Unsere Wirtschaftswälder, oftmals triste Fichtenforste, lassen kaum Licht auf den Boden für die Futterpflanzen der Raupen. Mit den Veilchen verschwinden auch die Schmetterlinge.

Der Umbau der vielerorts darbenen Nadelforste bietet eine Chance. Sorgt eine nachhaltige Waldwirtschaft künftig auf großer Fläche für stabile und artenreiche Mischwälder, kommt das vielen Pflanzen und Tieren zugute – auch dem prächtigen Kaisermantel.

Kleine Pechlibellen bei der Paarung.



Michael Post/GdO

LIBELLE DES JAHRES

Die **Kleine Pechlibelle** ist die Libelle des Jahres 2022. Gekürt haben der BUND und die Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen (Libellenkundler) eine Art, die zwar weit verbreitet, aber nirgends häufig ist. Als Pionierin taucht sie oft unverhofft an frisch entstandenen Gewässern auf. Sie ist auf kurzlebige Lebensräume angewiesen, wie sie in naturnahen Flussauen bei Hochwasser typisch sind.

Auch in Steinbrüchen, wo regelmäßig neue Kleingewässer entstehen, hat die kaum drei Zentimeter lange Libelle wenig Konkurrenz zu befürchten. Mit der Klimakrise aber trocknen solch temporäre Wasserflächen rascher aus. An der Elbe und anderswo setzt sich der BUND für natürliche Auen mit genügend Wasser ein, was auch viele weitere Arten begünstigt.

Wer die Kleine von der häufigeren Großen Pechlibelle unterscheiden will, muss genau hinsehen: Liegt das blaue Segment am Hinterleib der Männchen auf dem neunten oder achten Segment? Pechlibellen heißen beide, weil ihr Hinterleib ansonsten schwarz ist.

Die Kleine Pechlibelle gilt in einigen Bundesländern als gefährdet. Mit ihr als Libelle des Jahres weist der BUND auf eine vielfältige und bedrohte Insektengruppe hin.



www.bund.net/schmetterling-des-jahres



www.bund.net/libelle-des-jahres

Bedroht

Die Verbreitung der Märzschnecke oder Weißen Turmschnecke reicht nach Norden bis zum Harz. Sie lebt bevorzugt auf sonnig-trockenen, schütter bewachsenen Kalkböden in Magerwiesen oder Weinbergen.

Nach den ersten lauen Regentagen paart sich die Märzschnecke. Ihr cremefarbenes Gehäuse misst bis zu 25 mm. Die Veganerin kann mehr als fünf Jahre alt werden. Bei langer Trockenheit heftet sie sich an Pflanzen und ruht.

Nur noch jede vierte der etwa 330 Schneckenarten im deutschen Binnenland gilt als ungefährdet. Die Märzschnecke ist sogar stark bedroht. Durch den vielen Stickstoff aus Landwirtschaft und Verkehr wachsen ihre Lebensräume zu. Zudem isolieren Straßen, Siedlungen und Agrarwüsten die restlichen Vorkommen immer mehr. Der BUND setzt sich für eine naturverträgliche Landwirtschaft und ein Ende des Flächenverbrauchs ein.







BN Hof (5)

Die Aufzuchtstation in Regnitzlosau an der tschechischen Grenze.

ARTENSCHUTZ

RETTUNGSMISSION

In einer alten Mühle an der tschechischen Grenze zieht die BUND-Kreisgruppe Hof Flussperlmuscheln auf – um deren größtes verbliebenes Vorkommen in Mitteleuropa zu bewahren.

Alles andere als grün präsentiert sich das Grüne Band an diesem klirrend kalten Dezembertag. Schnee und Eis, wohin man blickt. Aus dem winterlichen Weiß tritt nur das kahle Gehölz am Grenzbach hervor. In sein rasch strömendes Wasser wollte man heute nicht mal den Zeh halten. Eines unsrer seltensten Tiere ist besser an dieses Milieu angepasst. Und hat hier und in einigen benachbarten Bächen bis heute überlebt.

EINST ZAHLREICH

Nur wenige Schritte vom Bach entfernt liegt die Huschermühle. Sie dient dem

BUND seit dreieinhalb Jahren als Aufzuchtstation für die Flussperlmuschel. Wie sich beim Rundgang durch die Mühle zeigt, ist es ungemein schwierig, diese Tiere großzuziehen. Unweigerlich stellt sich die Frage: Wie bloß haben es die Muscheln geschafft, trotz ihrer komplizierten Biologie rund 300 Millionen Jahre zu überdauern – so lange wie kaum ein anderer Organismus auf der Erde? Und warum ist ein so sagenhaft erfolgreiches Tier plötzlich auf Hilfe angewiesen?

So viel ist klar: Den allergrößten Teil ihres irdischen Daseins kam die Flussperlmuschel bestens ohne uns Menschen aus.

Noch in den 1950er Jahren lebten allein im Landkreis Hof sieben bis zehn Millionen Exemplare! Bald darauf ging es offenbar rapide bergab mit ihnen. 1989 fanden BUND-Aktive nur mehr etwa 120 000 der Muscheln. 2020 war gerade noch ein Viertel davon übrig.

URSACHENFORSCHUNG

Anderswo erging es der Muschel nicht besser. Trotz eines Verlusts von mehr als 99,99 Prozent in nur siebzig Jahren ist das grenzüberschreitende Hofer Vorkommen heute das größte, das noch übrig ist in Mitteleuropa. Und selbst dieser klägliche Rest ist akut gefährdet. Warum, weiß kaum jemand besser als Wolfgang Degelmann, Geschäftsführer der Kreisgruppe Hof seit 1991: »Die verbliebenen Muscheln sind durchschnittlich 60 Jahre alt, die jüngsten 25. Seitdem hat sich die Art bei uns nicht mehr fortgepflanzt.«

Über die Gründe gab es anfangs nur Mutmaßungen: Liegt es an der Wasserqualität? Fehlt es an Bachforellen, die für die Fortpflanzung unverzichtbar sind? Oder hauptsächlich an Nahrung? Werden überhaupt noch genug Muscheln trüchtig? Gemeinsam mit mehreren Hochschulen und Verbündeten auch auf tschechischer

Lebensraum der Flussperlmuschel im Grünen Band bei Hof.



Überlebende: Die unscheinbare Muschel im Bachbett.

Seite ging man alle Verdachtspunkte durch. Keiner erwies sich als stichhaltig.

DAS ENDE DES ZYKLUS

Erst ein genauer Blick auf den Lebenszyklus der Muscheln gab Aufschluss. Im Spätsommer stoßen trächtige Weibchen mehrere Millionen Larven aus. Einigen Tausend gelingt es, sich an die Kiemen von vorbeischwimmenden Bachforellen zu heften. Hier verbringen sie die Wintermonate und leben vom Blut der Wirtstiere.

Im Frühjahr verwandeln sie sich in Jungmuscheln und sinken ins Bachbett. Dort graben sich die 0,1 Millimeter kleinen Winzlinge in den lückigen Kiesgrund. Nach sechs bis acht Jahren wandern sie, nun groß wie ein Daumennagel, zurück an die Oberfläche und gesellen sich zu ihren Artgenossen.

Abermillionen von Jahren ist das alles gut gegangen. Dann kam der Mensch – und mit ihm der Zyklus zum Erliegen.

NICHT MEHR VIEL ZEIT

Im Einzugsbereich der Bäche hat Ackerwirtschaft die traditionellen Wiesen und Weiden verdrängt. Im Wald reißen schwere Erntemaschinen den Boden auf. Bei Regen schwemmt seitdem viel Feinsedi-

ment in die Bäche, bis zu drei Kilogramm pro Quadratmeter und Woche, wie Messungen ergaben. »Seit einem Vierteljahrhundert ersticken und verhungern darum alle Jungmuscheln im schlammigen Untergrund«, so Wolfgang Degelmann.

Zwar sind die Bäche und ein 20 Meter breiter Uferstreifen heute als FFH- und als Naturschutzgebiet gesichert. 99 Prozent des Einzugsgebietes aber sind es nicht. Was also tun?

Um die letzten Muschelbänke zu retten, pflegt der BUND schon seit 1990 enge Kontakte zu tschechischen Verbündeten. Außerdem arbeite man Hand in Hand mit den Behörden, lobt Wolfgang Degelmann, von der Wasserwirtschaft über die Bezirksfischerei bis zur Forstverwaltung. Doch den Eintrag des Sediments zu verringern und viele Kilometer Bachbett zu sanieren, das dauert ... Zu lange womöglich für die verbliebenen Muscheln. Den Beteiligten drohte die Zeit davonzulaufen.

AUSGEKLÜGELT

2018 begann die Kreisgruppe Hof daher selbst Muscheln aufzuziehen. Gefördert von der EU gelang es dem BUND in Bayern, die historische Huschermühle zu erwerben, zu sanieren und am »einzig mög-



Der seltene Goldene Scheckenfalter ist eine der Arten, die von der Aufwertung der Muschelbäche profitiert.



Geschäftsführer Wolfgang Degelmann und sein Mitarbeiter Daniel Höllering in der Station.

lichen Standort« (so Degelmann) in eine Aufzuchtstation umzubauen.

Seitdem sind zwei Vollzeitkräfte an 365 Tagen im Jahr damit beschäftigt, die Bedürfnisse junger Flussperlmuscheln bestmöglich zu erfüllen. Kaum zu glauben, welche ausgeklügelten Verfahren hierbei zum Einsatz kommen – vom Abschöpfen der Larven im Bach bis zur Rückkehr der Jungmuscheln in ihren Lebensraum. Um all die vertrackten Vorgänge in der Station halbwegs getreu zu schildern, wäre eine eigene Doppelseite nötig. Deshalb gleich zum Wesentlichen: Es klappt!

Wie es das BUND-Team in Hof schafft, Jahr für Jahr zehntausend Jungmuscheln aufzupäppeln – davon überzeugen Sie sich am besten selbst. Vierteljährlich ist Tag der offenen Tür in der Huschermühle. Wer seinen Besuch vorher anmeldet, erhält auch zu anderen Zeiten eine Führung durch die Station.

Severin Zillich



Mehr zum Thema

und zur Flussperlmuschelaufzuchtstation unter www.muschelmuehle.de

IM GESPRÄCH MIT

MAREN JONSECK-OHRT

Seit acht Jahren sitzt sie dem Verbandsrat vor, dem Ländergremium des BUND. Begonnen hat Maren Jonseck-Ohrts Engagement im Landesverband Hamburg schon vor mehr als 35 Jahren. Das BUNDmagazin sprach mit ihr.



Frau Jonseck-Ohrt, spätestens seit der Pandemie wissen wir: Die Bundesländer sind sich oft nicht einig. Ist auch im Verbandsrat viel Ausgleich nötig?

Natürlich diskutieren wir manches kontrovers. Da gilt es bis zu 16 verschiedene Blickwinkel, BUNDjugend und Bundesvorstand zu moderieren. Was uns verbindet, ist das gemeinsame Ziel, einen starken BUND abzubilden. Deshalb finden sich fast immer Lösungen, die alle mittragen können. Natürlich gibt es Themen, die in unsren Landesverbänden unterschiedlich gewichtet werden.

Zu Ihren Anliegen zählt die Förderung des Ehrenamtes. Wie kam es dazu?

Als ich nach einer Kinderpause vor 20 Jahren als Landesvorsitzende in Hamburg wieder richtig einstieg, fiel mir auf, dass die Ehrenamtsförderung eine eher untergeordnete Rolle spielte. Der BUND wird als Mitgliederverband maßgeblich von seinen Ehrenamtlichen getragen. Sie prägen vor Ort unser Bild, auch in den Medien. Zusammen mit einer Vorstandskollegin

startete ich eine Umfrage: Was wünschen sich die Aktiven? Zentral war der Wunsch nach mehr hauptamtlicher Unterstützung. Seit 2005 haben wir mit Jürgen Mumme in Hamburg einen hauptamtlichen Ehrenamtsmanager.

Womit beschäftigt sich der konkret?

Mit den Fragen, die jeder Landesverband kennt: Wie gewinnen wir neue Aktive? Was tun mit »Closed-Shop«-Gruppen, die nach außen wenig einladend wirken? Oder: Wird das Ehrenamt angemessen wertgeschätzt? Über den Verbandsrat haben wir all dies in den Bundesverband gespielt. Es dauerte eine Weile, bis allen Landesvorständen klar war, dass es nötig ist, das Ehrenamt zu fördern. 2010 war ich dann auch auf Bundesebene an der Gründung der AG Ehrenamt beteiligt.

... und später an der BUND-Akademie. Was gab dafür den Ausschlag?

Eine besondere Herausforderung ist ja: Wie finden und fördern wir die so wichtigen Funktionsträger, also Gruppenleiterin-

nen, Schatzmeister oder Aktive für den Vorstand? Die Akademie soll Lust und Mut für diese Ämter machen und Interessierte fortbilden und vernetzen.

Und wie verbinden und vernetzen wir die Ehrenamtlichen jetzt in Corona-Zeiten?

Indem wir sie immer wieder direkt ansprechen: Wir unterstützen euch! Das ist auch in der Pandemie ganz gut geglückt. Digitale Formate haben ja Vorteile – man kommt leichter zusammen und muss nicht so viel reisen. Doch persönliche Begegnungen und Mitmachaktionen bleiben wesentlich. Die Landesverbände sind sehr kreativ und haben vieles ins Freie verlagert.

Wie war Ihr Weg zum Ehrenamt im BUND?

Wir hatten früher große Umweltskandale in Hamburg. Es gab Probleme mit der schlechten Luft, mit verseuchtem Boden und einer Elbe, die so dreckig war, dass jedes Bad die Gesundheit gefährdete. Das wollte ich unbedingt ändern und mich einem starken Umweltverband anschließen. In einem studienbegleitenden Praktikum beim BUND konnte ich mich engagieren und die Arbeitsweise des BUND kennenlernen. Der basisdemokratische Ansatz hat mich damals überzeugt, beim BUND zu bleiben. Basisdemokratie ist manchmal anstrengend [lacht], nimmt einen aber auch mit. Das hat mir damals gut gefallen, und das schätze ich noch heute.

Der BUND setzt sich für vieles ein. Wofür schlägt Ihr Herz besonders?

Als Hamburgerin bin ich eng mit der Elbe verbunden. Aber auch die Stadtnatur, der Flächenschutz und die Mobilität sind mir ein großes Anliegen. Und übergeordnet steht der Klimaschutz für mich an erster Stelle. Das größte Entwicklungsthema ist sicher der sozial-ökologische Wandel. Ich glaube fest: Genügend Menschen werden wir nur gewinnen, wenn wir die sozialen Belange und Nachhaltigkeitsaspekte mit berücksichtigen.

GRUPPEN WERBEN MITGLIEDER

NEUES JAHR – NEUE CHANCE!



Der erste Jahresbeitrag jedes neu gewonnenen Mitglieds geht an Ihre Gruppe.



20 €*

Ab fünf neue Mitgliedschaften pro Jahr.

50 €*

Ab 15 neue Mitgliedschaften pro Jahr.

100 €*

Für die drei Gruppen mit den meisten erworbenen Mitgliedschaften pro Jahr.
Sonderpreis für den ersten Platz!

SACHPREISE

für die fünf Gruppen mit den meisten erworbenen Mitgliedern pro Jahr.

*BUNDladen-Gutschein

Alle weiteren Infos zur Aktion **Gruppen werben Mitglieder** sowie Mitgliedsanträge zum Selbstaussdrucken und weiteres Material zum Bestellen finden Sie wie gewohnt unter:

www.bund.net/gruppen-werben

Selbstverständlich ist die Teilnahme auch über den Online-Mitgliedsantrag möglich, wenn der Name Ihrer Gruppe angegeben wird:

www.mithelfen.net

Die Gewinner des letzten Jahres werden in der kommenden Ausgabe des BUNDmagazins bekannt gegeben.

3 TIPPS ZUM ANWERBEN NEUER MITGLIEDER:

- 1 Schreiben Sie sich fünf, besser zehn Leute auf, die Sie persönlich kennen und die nicht sofort Nein zur Mitgliedschaft sagen werden. Sprechen Sie diese im Laufe der nächsten Wochen direkt an.
- 2 Im Dialog mit Interessierten Erfolge nennen: Wählen Sie ein Beispiel aus Ihrer Region, wie eine Bürgerinitiative oder ein bekanntes Projekt. Vermitteln Sie: *Der BUND hat dort mitgeholfen und kann weiter dranbleiben, wenn viele uns unterstützen.*
- 3 Bei Unentschlossenen: Manche brauchen länger, bis sie Ja sagen. Fragen Sie in einer passenden Situation erneut nach, wenn eine gute Stimmung herrscht.

VON EGBERT BIALK
KREISVERBAND KOBLENZ

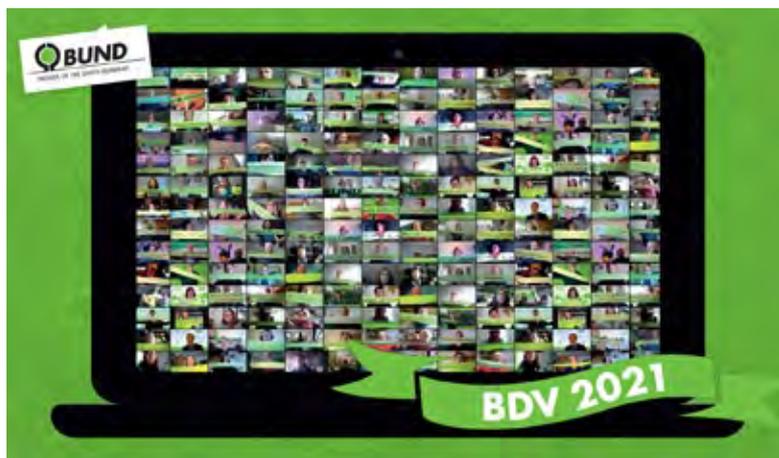


Für Rückfragen, Anregungen und Ratschläge melden Sie sich unter: **030 / 27586-319**

Antwort

**BUND für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.**
Mitgliederservice
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin

Geworben durch BUND-Gruppe:



BUNDESDELEGIERTENVERSAMMLUNG DIGITAL STATT DRESDEN

» **W**ill man demokratisch miteinander diskutieren, sind Präsenztreffen natürlich besser geeignet. Die virtuelle BDV war aber gut organisiert.« Dieses Kompliment des Thüringer Delegierten Robert Bednarsky tröstete ein wenig. Auch wenn sich viele nach persönlicher Begegnung und Debatte sehnten, musste es coronabedingt wieder digital sein.

Statt wie geplant in Dresden saßen die rund 200 Beteiligten am 5. und 6. November vor ihren Bildschirmen, wie schon 2020. Es half, dass das Digitale mittler-

weile eingeübt ist. So verliefen die eineinhalb Tage nicht nur technisch reibungslos. Es gab auch lebhaft und spannende Diskussionen, frische Impulse und bewegende Momente.

Dank an alle, die sich engagierten, trotz einer gewissen Bildschirmmüdigkeit, wie sie Cornelia Schimanowski (Delegierte aus NRW) beschrieb: »Eigentlich mag ich Videokonferenzen nicht, weil häufig technische Probleme auftreten und das lange Sitzen vor dem Bildschirm ermüdet. Das Präsidium hat das sehr gut gelöst, Pausen

eingepflegt und via OpenSlides über den Stand der Tagesordnung informiert.«

Dabei war ein volles Programm abzuwickeln: Mit dem Leitantrag »Keine Zeit mehr für Scheinlösungen« richteten die Delegierten einen Appell an SPD, Grüne und FDP: Sorgt für einen Aufbruch in ein zukunftsfähiges Deutschland! Der Schulterschluss mit Kulturschaffenden wurde erneuert – ohne kulturellen Wandel keine Nachhaltigkeit. Für neun der 20 Bundesarbeitskreise wurden die Sprecher*innen (wieder-)gewählt.

Und der Vorstand durfte sich über die Entlastung durch die Delegierten und eine große Zustimmung zum Haushaltsplan 2022 freuen. Bewegender Höhepunkt war die Ehrung von einigen BUND-Aktiven der Extraklasse: von Franziska Heß und Felix Ekarde dafür, dass sie unsere Klimaklage vor dem Bundesverfassungsgericht begleiteten; von Myriam Rapior aus dem Vorstand der BUNDjugend für ihre erfolgreiche Arbeit in der Zukunftskommission Landwirtschaft; und von Edo Günther, dem scheidenden Arbeitskreis-Sprecher, für sein langes atompolitisches Wirken.

Wir hoffen auf ein Wiedersehen Anfang November, diesmal wirklich in Dresden!



Mehr zum Thema

Alle BDV-Beschlüsse finden Sie hier: www.bund.net/mitmachen/bundintern

ICH HELFE MIT

und werde jetzt BUND-Mitglied.

Vorname, Name

T T M M J J J J

Geburtsdatum

Straße und Hausnummer

PLZ

Wohnort

Telefon

E-Mail

Ich zahle meinen Beitrag *

Jahresbeitrag: € jährlich halbjährlich

Monatsbeitrag: €

* Der Beitrag ist frei wählbar: mindestens 60 € Jahresbeitrag für Einzel-, mindestens 72 € Jahresbeitrag für Familienmitgliedschaft und ermäßigte Einzelmitgliedschaft ab 24 € Jahresbeitrag für Schüler*innen, Azubis, Studierende und Geringverdienende. Wünschen Sie eine monatliche Zahlung (ab 5 €), notieren Sie bitte den gewünschten Monatsbeitrag ins untere Feld. Ansonsten nur den Jahresbeitrag angeben.

Für eine Familienmitgliedschaft tragen Sie bitte hier Name und Geburtsdatum Ihrer Liebsten ein: **Jede Stimme zählt!**

Partner*in:	T	T	M	M	J	J	J	J
Name	Geburtsdatum							
Kind:	T	T	M	M	J	J	J	J
Name	Geburtsdatum							
Kind:	T	T	M	M	J	J	J	J
Name	Geburtsdatum							

ICH/WIR MÖCHTEN AKTIV WERDEN

Bitte den Beitrag von folgendem Konto einziehen:

Kontoinhaber*in

IBAN



Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Mit meiner Unterschrift werde ich Mitglied im BUND (BV) und genehmige besagten Betrag von dem oben genannten Konto einzuziehen. Ich kann meine Mitgliedschaft jederzeit satzungsgemäß und ohne Angabe von Gründen beenden. Gläubiger-ID: DE34 2220 0000 1038 26. Mit Ihrer Mitgliedschaft im BV sind Sie i. d. R. Mitglied in dem Landesverband Ihres Wohnsitzes. Datenschutzhinweise: Der BUND (BV) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der o. g. Anschrift des BUND (BV) erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: www.bund.net/datenschutz.

AGRARWENDE

AKTIONEN STATT DEMO

Ende Januar in Berlin: Laut hupend fahren bunte Traktoren durch die Bundeshauptstadt. Die Bäuerinnen und Bauern protestieren für eine bessere Agrarpolitik. Doch es sind weniger als sonst, und der große bunte Protestzug von »Wir haben es satt« fehlt auch. Die Coronapandemie hat nicht nur für eine erneute Absage der Ernährungsmesse »Grüne Woche« gesorgt. Sie hat auch unserem Aktionsbündnis und seiner alljährlichen Agrardemo wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Wegen der Omikronwelle hatten sich der BUND und seine mehr als 60 Verbündeten entschlossen, die ursprünglich geplante

Am 19. November zu den Koalitionsverhandlungen und am 22. Januar zur (ausgefallenen) Grünen Woche zeigte der BUND in Berlin Flagge für eine bäuerlich-ökologische Landwirtschaft: Agrarwende jetzt!

große Demonstration zu verschieben. Statt Tausender Demonstrant*innen versammeln sich am 22. Januar nur einige Dutzend Aktive am Reichstagsgebäude. Dort bauen sie aus großen Strohballen ihre Botschaft, imposant und unmissverständlich: »Agrarwende jetzt!«. Mit dem eindrucksvollen Bild fordert das Bündnis von der Ampelkoalition einen Neustart in der Agrarpolitik.

Im Vorfeld hatte der BUND eine Mitmach-Aktion ins Leben gerufen, um all jene, die gerne nach Berlin gekommen wären, in den Protest einzubeziehen. Beim »Staffel-Lauch für die Agrarwende«

konnten alle, denen unser Anliegen am Herzen liegt, ein Video erstellen: mit ihrer persönlichen Forderung für den Neustart und einer Stange Lauch, die sie in einer symbolischen Staffel von rechts entgegennahmen und nach links aus dem Bild weitergaben. Hunderte bunte Gemüse-Videos gingen ein und trugen den Protest in die sozialen Medien und ins politische Berlin.

Christian Rehmer



www.bund.net/wir-haben-es-satt



VOR ORT IN BRÜSSEL

Der BUND ist künftig mit einem eigenen Experten in Brüssel präsent.

Der Landschaftsplaner und Wirtschaftswissenschaftler André Prescher wird unsere Aktivitäten auf europäischer Ebene stärken – in enger Abstimmung mit unserem Netzwerk »Friends of the Earth Europe«. Gleichzeitig wird der Kosmos der EU-Politik damit auch intensiver auf die Arbeit des Bundesverbandes abstrahlen.

Sie erreichen André Prescher am besten per E-Mail unter: andre.prescher@bund.net



Jörg Farys (2)



Rieger-Hofmann® GmbH

Samen und Pflanzen gebietseigener
Wildblumen und Wildgräser
aus gesicherten Herkünften



Rieger-Hofmann GmbH
In den Wildblumen 7 - 13
74572 Blaufelden-Raboldshausen

Tel. 07952 / 9218 89-0 Fax-99
info@rieger-hofmann.de
www.rieger-hofmann.de

NACH DEM KLIMAGIPFEL

TATEN STATT WORTE!



Demonstration zum Klimagipfel in Glasgow, unter den »Friends of the Earth International« auch unsere Autorin Susann Scherbarth (vorne, zweite von links).

Im November fand in Schottland die jüngste UN-Klimakonferenz statt. Der BUND und sein Netzwerk »Friends of the Earth« forderten vor Ort mehr Klimaschutz und mehr Gerechtigkeit bei der weltweiten Bewältigung der Klimakrise.

Im November traf sich die internationale Staatengemeinschaft in Glasgow, um abermals über die Bekämpfung der Klimakrise zu beraten. Leider wurde schon vorher deutlich: Die nationalen Pläne und die tatsächlich umgesetzten Maßnahmen zum Schutz des Klimas reichen hinten und vorne nicht aus.

Auch sechs Jahre nach Inkrafttreten des Pariser Klimaabkommens befinden sich die allermeisten Staaten noch fernab vom Pfad zu (maximal) 1,5 Grad Erderwärmung. Nur wenn die Staatengemeinschaft diesen Pfad beschreitet, kann sie gefährliche

Kippunkte vermeiden, die das Leben auf der Erde für immer verändern würden.

Und obwohl die Folgen der Klimakrise immer spürbarer werden, beließ man es auch in Glasgow lieber bei medienwirksamen Ankündigungen, statt wirklich den CO₂-Ausstoß zu senken.

HOHE HÜRDEN

Die Ergebnisse des Gipfels enttäuschten: zu schwache Regeln für den Emissionshandel; kein Geld für arme Länder, um mit den Folgen der Erderwärmung fertigzuwerden. Und außerdem schwächte man

Grundprinzipien der Vereinten Nationen wie Fairness und (die gemeinsame, aber differenzierte) Verantwortung. Zwar ist die Verringerung des Kohleabbaus erwähnt, das generelle Ende fossiler Brennstoffe aber nicht entschlossen eingeläutet.

Nach 27 Jahren weltweiter Klimakonferenzen wissen wir: Ein Systemwandel passiert nicht von alleine. Die globale Zivilgesellschaft muss auf allen Ebenen darauf pochen, dass den Worten entsprechende Taten folgen.

Umweltverbänden und anderen Akteuren wird allerdings bis heute der Zugang zu wichtigen Verhandlungen erschwert. So konnten – auch wegen der ungerechten Verteilung der Corona-Impfstoffe und hoher Visa-Hürden – viele Menschen aus dem globalen Süden nicht am Klimagipfel teilnehmen.

FÜR EIN SOFORTPROGRAMM

Als BUND sehen wir uns hier in einer doppelten Verantwortung. Zum einen wollen wir dafür sorgen, dass die Zivilgesellschaft besser beteiligt wird, wenn nationale Klimaschutzpläne erarbeitet und umgesetzt werden. Konkret arbeiten wir für dieses Ziel derzeit mit Partnern in Georgien, der Ukraine und Kolumbien zusammen (> www.bund.net/iki-projekt).

Zum anderen erinnern wir unsere eigene Regierung immer wieder an ihre historische Verantwortung im Kampf gegen die Klimakrise. Nötig ist ein Sofortprogramm für den Klimaschutz, angepasst an das 1,5Grad-Ziel. Nur so wird der Pfad zu einem Systemwandel für alle Betroffenen klar.

Auch im laufenden Jahr werden wir uns lautstark für mehr Beteiligung und Gerechtigkeit einsetzen, ob anlässlich neuer Warnungen des Weltklimarates, des G7-Treffens in Bayern oder der nächsten Klimakonferenz in Ägypten. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

Susann Scherbarth, Celia Wicher

Susann Scherbarth kommt von »Friends of the Earth Europe« und betreut für den BUND nun die internationale Klimapolitik.

Celia Wicher arbeitet für das erwähnte IKI-Projekt.



Ricky Martin/CIFOR

Indonesierin bei der Ernte von Palmöl.

Auf Baustellen fehlt es derzeit an Holz, in der Autoindustrie an Mikrochips. Die komplexen Lieferketten der globalisierten Wirtschaft werden uns oft erst bewusst, wenn es zu Problemen kommt. Zumeist bleibt auch im Verborgenen, wo Umwelt zerstört und Menschenrechte verletzt werden, bis ein Produkt im Laden zum Verkauf ausliegt.

LIEFERKETTENGESETZ

AUCH AUF EU-EBENE?

Zum Schutz von Mensch und Natur plant die EU ein Gesetz, das für die Lieferketten im Warenverkehr bestimmte Standards setzt. Doch Wirtschaftslobbys laufen Sturm dagegen.

UNTER DRUCK VERTAGT

Um das zu ändern, hat der BUND lange an einem deutschen Lieferkettengesetz mitgewirkt. Im Sommer wurde es endlich verabschiedet. Es verpflichtet Großunternehmen dazu, Menschenrechte und Umweltstandards in ihren Lieferketten einzuhalten.

Auch die EU-Kommission wollte ein Lieferkettengesetz vorlegen. Erstmals angekündigt war ihr Entwurf für Juni 2021. Dass er bis Jahresende nicht erschienen ist, besorgt den BUND und weitere Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen sehr. Gerüchten zufolge ist die Verzögerung dem Widerstand von verschiedenen Industrielobbys geschuldet. Ihr Druck führte offenbar dazu, dass ein bei der Kommission angesiedelter Ausschuss seine Zustimmung versagte.

OFFENER BRIEF

Die Kommission hielt sich zu diesem Vorgang bedeckt. Ihre Zaghaftheit stößt nicht nur bei der Zivilgesellschaft auf Unverständnis. Mit einem offenen Brief und der Forderung nach mehr Tempo und Transparenz wandten sich Abgeordnete des Europäischen Parlaments Mitte Dezember an den zuständigen Ausschuss. Ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten, zumindest bis zum 15. Februar. Dann nämlich steht die Veröffentlichung des Entwurfs erneut auf der Tagesordnung.

Ceren Yildiz

... betreut als wissenschaftliche Mitarbeiterin des BUND den Umweltschutz in Lieferketten.

GRÜNES BAND EUROPA

GEFÖRDERT DURCH DIE EU

Gemeinsam mit seinen Verbündeten am Grünen Band Europa wird der BUND das EU-Förderprojekt »BEST Belt« umsetzen. Ein wichtiger Schritt, um den ökologischen Korridor am ehemaligen Eisernen Vorhang zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Für vier Jahre stellt die EU 1,5 Millionen Euro bereit. Das Geld kommt dem Schutz vielfältiger Lebensräume und einer nachhaltigen Regionalentwicklung zustatten. Eine gute Grundlage dafür bieten Konzepte und Methoden, die der BUND mit zehn europäischen Partnern am Grünen Band

entwickelt hat, im Rahmen des EU-Projekts Dare to connect (Wage es zu verbinden).

In Zentraleuropa und an der Ostsee wird der BUND die nun startenden Maßnahmen zum Schutz der Natur als Koordinator begleiten. Das Grüne Band Europa birgt hier eine Vielzahl wertvoller Biotope, von den Hochmooren der Mittelgebirge bis zu Dünen und Küsten. »Mit ›BEST Belt‹ könnten wir endlich eine dauerhafte EU-Förderung erreichen«, freut sich Liana Geidezis vom BUND, Vorstandsmitglied der »European Green Belt Association«.

Martin Kuba



Martin Kuba

Sumpfdotterblumen am Grünen Band im Bayerischen Wald, an der Grenze zu Tschechien.



Mehr zum Thema

www.bund.net/gruenes-band



JUNGE SEITE

FAIR TEILEN

Klamotten, Lebensmittel, Spielzeug: All das gibt es im Umsonstladen der BUNDjugend Mecklenburg-Vorpommern. Auch Gemüse ernten und Kleidung nähen kann man in Schwerin ganz ohne Geld.

Eine neue Lieblingsjeans? Check! Ein Retro-Shirt für den Sommer? Check! Das Pärchen mit dem Kinderwagen sucht lieber nach Babysachen, die Oma nach Spielzeug für den Enkel. »Be-schenkt« heißt der Laden mitten in Schwerin, wo es all das und noch vieles mehr gibt – kostenlos.

So klein der Raum, so groß die Auswahl. In den Regalen stapeln sich Teller und Tassen, Töpfe und Pfannen. Wer Nachschub braucht für die WG-Küche, wird hier ziemlich sicher fündig. In neue Hände wollen auch ein Radiowecker und ein schicker Notenständer, samt Liederbuch mit den Noten zu »Always look on the bright side of life«. Nur Preisschilder sucht man vergebens.

GEBEN UND NEHMEN

Vor allem Kleider gibt es im Schweriner Umsonstladen, in allen Größen und Farben und für jeden Geschmack. Kindersachen laufen besonders gut. Selbst wer was Besonderes sucht, wird hier fündig – wie die Studentin, die neben der gewünschten Hose noch einen goldenen Gürtel mitnimmt. Dagegen haben die Steptanzschuhe noch keine Abnehmerin gefunden. Das Sortiment des Ladens ist jedenfalls erstklassig. Gleiches gilt für die Lage in der Friedrichstraße, mitten in der Altstadt zwischen Dom und Pfaffenteich.

»Gib was Du kannst und nimm was Du brauchst«, beschreibt Nicole Gernhard,

Bildungsreferentin der BUNDjugend MV, das Motto des Ladens, den es bereits seit Dezember 2019 gibt. »Das war damals gutes Timing. Wir wollten während des irren Shoppingtrubels vor Weihnachten ein Zeichen setzen.«

Mit diesem Umsonstladen bietet die BUNDjugend eine Alternative zur »Fast Fashion«. Wer gebrauchte Klamotten wiederverwendet, spart nämlich nicht nur Geld: »Wir machen der konventionellen Textilindustrie einen Strich durch die Rechnung, mit ihrem unverantwortlichen Umgang mit der Natur, ihren unwürdigen Arbeitsbedingungen, ihrer Tierquälerei.«

BÜCHER, KLEIDER, ESSBARES

»Mit Büchern werden wir totgeschmissen, da müssen wir aufpassen. Ansonsten kommt eigentlich alles weg«, berichten die Frauen, die heute im Laden helfen. Gut 50 Leute engagieren sich hier, ehrenamtlich an sechs Nachmittagen in der Woche vor Ort oder als regelmäßige Spender* innen. Denn natürlich kosten der Laden und ein Nebenraum Miete. Ganz ohne Geld geht es also nicht. Aber fast: Der Umsonstladen hat sich zu einer Anlaufstelle für weitere nichtkommerzielle Vorhaben entwickelt. »Wir wollen zu einem Ort der Begegnung werden, wo es anders als in einem Café oder einer Bar nichts kostet, hier zu sein und sich zu treffen«, meint Nicole Gernhard.





So gibt es viele Pläne für Workshops, für Vorträge und Filmvorführungen.

Neben den Kleiderständen, die unter ihrer Last fast zusammenbrechen, steht ein Regal der lokalen Foodsharing-Gruppe. Meist findet sich dort Haltbares wie Knäckebrot oder Süßigkeiten, kürzlich stand auch mal ein Bier darin.

HIER KOMMT NICHTS WEG

»Wir sind 20 Leute und retten die Lebensmittel von einem Hofladen, einer Bäckerei, einer Tankstelle und einem Lebensmittelgeschäft«, erzählt Stefan Klobe. Der 26-Jährige ist einer der hiesigen Foodsharing-Botschafter. »Anfangs mussten wir für unsere Idee kämpfen. Wir haben sicher 30 Absagen erhalten, bis es endlich losgehen konnte.«

Eine Konkurrenz für die örtliche Tafel seien sie nicht, erklärt der Student: »Wir wollen nur nicht, dass Essen weggeworfen wird. Deswegen nehmen wir auch aufgerissene Packungen. Und sagen nicht nein, wenn Obst oder Gemüse minimal angeschimmelt ist und man das weg-schneiden kann.« Was der Gruppe noch



fehlt, ist ein gut zugänglicher Ort für einen Kühlschrank. Vielleicht kommt der nun in den Umsonstladen. »Das wäre perfekt. Hier könnten Leute ganz auf die Schnelle Lebensmittel abstellen.«

NOCH MEHR UMSONST

Bis Schwerin aufhört zu shoppen, wird zwar noch ein wenig Zeit verstreichen. Doch ein paar Schritte entfernt gibt es weitere Initiativen der lokalen Umsonst-ökonomie. Kleider, die zu lange im Laden liegen, übernimmt eine ehrenamtlich arbeitende Nähwerkstatt. Dort stehen immer mal wieder Workshops zum »Upcycling« an. Wer weiß, wie's geht, kann in den Räumen von »Textil Tetris« selber zu Nadel und Faden greifen. Die Werkstatt bietet auch Utensilien zum Färben und Drucken.

Und im Keller eines Kultur- und Hausprojekts arbeitet eine Fahrradwerkstatt. Hier kann man sich gegen Spende sein Zweirad richten oder aufhübschen lassen – oder lernen, es selbst zu tun. Am besten per Rad gelangt man schließlich zwei Kilometer raus aus der Stadt in den »Kulturgarten«. Mehr als 50 Leute sind in diesem Gemeinschaftsgarten mit Jurte aktiv. Gruppen aus Kindergärten und Schulen erleben dort naturnahes Gärtnern. Beetpat*innen kümmern sich um den Anbau und die Pflege bestimmter Parzellen. Doch ernten dürfen alle überall – auch das funktioniert wunderbar.

Helge Bendl

ZUR NEUEN REGIERUNG

Im Koalitionsvertrag ist viel die Rede von Gerechtigkeit. Dazu hätten für uns in der BUNDjugend internationale Verpflichtungen zu Klimagerechtigkeit, Klimafinanzierung und Klimaflucht gehört – diese Themen werden im Vertrag aber nur gestreift!

»Wir erwarten von der Bundesregierung, dass sie die Gefahren der Klimakrise verstanden hat«, so Noura Hammouda vom Bundesvorstand (> Foto, in der Mitte).

»Das bedeutet Umverteilung. Die Koalitionsverhandlungen lassen uns wissen: Eine gerechte Gesellschaft müssen wir weiter selbst von unten bauen.« Wie der Vorstand die neue Regierung sonst so einschätzt, findet ihr auf unserer Website und Social Media (@bundjugend).



LET'S TALK

Die BUNDjugend soll ein Ort sein, an dem sich alle wohlfühlen und gemeinsam aktiv werden. Doch wie kann das funktionieren? Was muss ich bei der Planung einer Veranstaltung beachten, um sie inklusiv zu gestalten? Oder welche Wörter und Bilder verwende ich, ohne Menschen zu kränken? Wir wollen Fragen wie diesen Raum geben und darüber sprechen, wie die BUNDjugend zugänglicher werden kann. Die diskriminierungskritische Sprechstunde Let's Talk findet einmal monatlich statt und ist ein Beratungsangebot von und für Menschen aus der BUNDjugend.

www.bundjugend.de/lets-talk



[instagram.com/bundjugend](https://www.instagram.com/bundjugend)

twitter.com/BUNDjugend

facebook.com/BUNDjugend.Bundesverband



Aktiv werden

Weitergeben statt wegwerfen: Mehr zur BUNDjugend in Schwerin unter www.bundjugend-mv.de/projekte/verschenke-laden. Wer sich von zu Hause an der Umsonstökonomie beteiligen will, findet Tipps für Aktionen und Challenges unter www.bundjugend.de/mitmachen.

LESERBRIEFE

ENERGIE SPAREN



Danke für Ihren sehr guten Artikel zum Energiesparen. Schon lange ist ein Verbot von Stand-by-Schaltungen bei Millionen EDV-Geräten überfällig. Es geht hier nur um Bequemlichkeit. Energieverschwendung zu verhindern geht am besten über den Geldbeutel. Dazu müsste die Politik z.B. bereit sein, den Preis der elektrischen Energie zu erhöhen. Dann würden die nächtlichen Lichtermeere der Großstädte verschwinden. Es tut weh, an die Energieverschwendung durch tonnenschwere SUV mit Elektroantrieb zu denken. Hier würde ein Tempolimit (maximal 40 in der Stadt, 80 auf Land-, 120 auf Schnellstraßen) automatisch zum Bau leichter und weniger schneller Fahrzeuge führen. Doch ein Umdenken ist leider nicht in Sicht.

Hans Hilber, Leinfelden

GRÜNER WASSERSTOFF

Ihr verurteilt synthetischen Kraftstoff aus Chile zu importieren, grüner Wasserstoff sollte allein in Deutschland hergestellt werden. Dazu aber müsste die Strommenge aus Wind und Sonne versechsfacht werden, was beim Widerstand gegen mehr Windräder und Photovoltaik undenkbar ist. Auch Prof. Edenhofer vom Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung sagt: »Wir werden Wasserstoff importieren müssen.« Und zwar aus Ländern, in denen er viel günstiger zu erzeugen ist (in erster Linie Nordafrika). Auch sie benötigen erneuerbar erzeugten Strom, wie Chile. Das wird sie nicht davon abhalten, H_2 zu gewinnen und exportieren, um ihre negative Handelsbilanz mit den Industriestaaten zu verringern. Wie H_2 bei uns verwendet wird, kann ja wohl kein Grund sein, diese Strategie zu verurteilen.

Kurt Knolle-Lorenzen, Schleswig



Grundsätzlich sollten wir Wasserstoff vorrangig selbst erzeugen. So wurden beim Chile-Projekt Wasserknappheiten und die Klimastrategie des Landes nicht genug berücksichtigt. Perspektivisch wird auch Deutschland H_2 importieren müssen. Europa sollte seine Potenziale für erneuerbaren Strom und H_2 gemeinsam erschließen.

Ob eingeführter H_2 hierzulande einmal klar dominieren wird, ist nicht ausgemacht. Größere Importe sind erst ab 2030 zu erwarten. Die ersten Schritte in eine Wasserstoffwirtschaft wird Deutschland also selbst gehen müssen.

> www.bund.net/wasserstoff

FLUTEN BESSER VORBEUGEN

Sie listen die Ursachen der Ahrtal-Flut auf, zuletzt »eine verfehlte Forst- und Agrarpolitik«, ohne darauf weiter einzugehen. Stattdessen fordern Sie mehr Überflutungsflächen. Doch vorbeugen und verhindern kann solche Fluten nur, wer genug Fläche zur Versickerung wiederherstellt. Dem Boden seine Funktion als Schwamm zurückzugeben, betrachte ich als nachhaltigstes Ziel.

Als Kind spielte ich in einem Mischwald, durchsetzt mit Moospolstern und Stauden. Entnommene Bäume wurden mit Pferden »gerückt«. Die Straßen waren aus Lehm, Kies oder gestampftem Schotter und wurden jährlich instandgesetzt. Auch bei Dauerregen versickerte das Wasser im Boden. Heute besteht dieser Wald aus Fichten. Ihre Nadeln bilden eine wasserabweisende Streu. Die Forststraße ist asphaltiert. Bei heftigem Regen schießt das Wasser von den Waldböschungen herab, die Straße wird zum Bachbett. Großes Erstaunen und Entsetzen allseits!

Die Lehre daraus wird nur widerstrebend gehört: Harvesterbewirtschaftete Monokulturen und pflegeleichte Teerstraßen sparen Arbeitskräfte und bringen kurzfristigen forstlichen Ertrag. Doch in absehbarer Zeit stellt das Ökosystem die Rechnung, wie wir nun beobachten.

Was lehrt uns das für die Landwirtschaft? Furchen nur parallel zum Hang, keine kahlen Ackerflächen, keine Bodenverdichtung durch schweres Gerät, Humuspflüge, Hecken – und vieles mehr. Was die Straßen betrifft: Pflasterung mit Lochsteinen, begleitende Sickergräben etc. Die ungeliebte Wahrheit lautet: Wirtschaften im Einklang mit der Natur erfordert mehr Manpower.

Mechthild Foerster, München

GERETTETER AUWALD BEI SPEYER

Als Förster in der Naturschutzverwaltung bin ich mir des ein oder anderen Mankos in der Bewirtschaftung unserer Wälder bewusst. Falsch ist aber, dass die forstwirtschaftliche Nutzung – wie stark sie auch sein mag – die Ursache für die Verbreitung von Neophyten wie Riesen-Goldrute und damit für die Verdrängung heimischer Arten darstellt. Auch in naturnah genutzten Wäldern



SCHREIBEN SIE UNS!

redaktion@bund.net

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift (Betreff bitte: »Leserbrief«), behält sich aber Kürzungen vor. Eine erweiterte Auswahl von Leserbriefen finden Sie unter www.bund.net/bundmagazin etwa vier Wochen nach Erscheinen jeder neuen Ausgabe.

breiten sich diese und andere Arten stark aus. Ein Verband wie der BUND darf – und muss hier und da – sicher mal überspitzt formulieren, sollte sich aber im Interesse seiner Ziele an Fakten orientieren und nicht unnötig Öl ins Feuer gießen.

Ulrich Götz-Heimberger, Mühlthal-Trautheim

NATUR SCHÜTZEN

Was ich mich schon lange frage: Werden wir auch die Stubenfliege schützen, wenn sie bedroht ist, wie die Silberdistel oder das Schwäbisch-Hällische Hausschwein? Und erst dann? Ist Verbuschung bis hin zur Verwaldung schlechter (wegen der Blauen Ödlandschrecke) als gut, wegen Klima und so? Schützen wir »die Natur« oder wollen wir den Status quo konservieren?

Natur würde ja ungeplante, unabsehbare, unkontrollierte Entwicklung bedeuten, und damit Veränderung, Kommen und Gehen. Würden wir freilich zugeben (mit den Zuschreibungen »nützlich«, »wichtig«, »notwendig« etc. tun wir das eigentlich ständig), dass wir letztlich nur uns nützen und schützen und retten wollen – was bleibt da vom Stolz auf die edle Gesinnung?

Versteht mich recht: Ich habe einen wilden Garten, vermeide möglichst das Auto (Flieger sowieso), Energieverbrauch, Konsum ... Ideen und Aktionen wie das Grüne Band begeistern mich. Nur: all dies nicht für die Vögel, das Klima, die Natur, sondern in und mit (und in Rücksicht auf und im Respekt vor) selbige/r/m.

(Philosophisch: Diese Kohlmeise vor meinem Fenster ist mir ein Gegenüber, ein Du. »Die Kohlmeise« ist eine Kategorie, ein Es.)

Tun wir das Richtige aus falschen Motiven? Ich fürchte, das wird sich doch als Falsche herausstellen. Immer noch, zum Beispiel, begeisterter Entbuschungs-Aktionismus auf den Kultursteppen der Heide, bei gleichzeitiger Klage über Abholzung anderswo. Ich bitte euch, dies zu diskutieren, und will und muss nicht recht haben! Eigentlich würde ich mich sogar ganz gerne täuschen ...

Peter Mütz, Aalen-Ebnat

Solch große Fragen angemessen zu beantworten würde unser Leserforum sprengen. Kurz gesagt verfolgt der BUND einen pragmatischen Ansatz: Die Pflege vielfältiger Kulturbiotope liegt uns genauso am Herzen wie der großflächige Schutz natürlicher Prozesse, um neue »Wildnis« entstehen zu lassen. Wenn wir beim Naturschutz attraktive Leitarten wie die Wildkatze in den Vordergrund stellen, zielen wir doch immer auf den Schutz ganzer Lebensräume – mit ihren auch unscheinbaren Tieren und Pflanzen. Wir wollen die biologische Vielfalt möglichst vollständig bewahren, um ihrer selbst willen und aus ureigenem Interesse.

Möchten Sie als BUND-Mitglied mitdiskutieren? Dann schreiben Sie uns gerne!

AKTIV AUF INSTAGRAM

Der BUND setzt auf Instagram den Umwelt- und Naturschutz ins Bild.



Werden Sie Follower von [@bund_bundesverband](https://www.instagram.com/bund_bundesverband)

Vogelschutz artgerecht & stilvoll



Zu bestellen im BUNDladen



DENK

+49 (0)9563 513320
www.denk-keramik.de

MARKTPLATZ

FERIEN

DEUTSCHLAND

Das Haus am Wald

Ruhige Naturoase auf 5000 qm. Nähe GRÜNES BAND am WERRATALSEE. Blockhaus bis zu 6 Personen, ZH, Duschbad. Ideal für jede Altersstufe. Anschauen lohnt sich. bund.aballhaus.de

Erleben Sie traumhafte Tage an der Mosel!

Kinderfreundliches Ferienhaus mit 140 m² (3 Schlafzimmer, 3 Bäder) in zentraler, aber ruhiger Lage von Zell (Mosel) bietet Platz für max. 6 Personen und ist ein idealer Ausgangspunkt für Wanderungen, Fahrradtouren, Bootsfahrten und vieles mehr. **Tel. 01 71/5 67 67 11** www.mosel-refugium.de

Altmark Wendland

am »Grünen Band«

DZ FEWO in der »Herberge am kleinen Weingarten Dahrendorf«, Gemütlichkeit und sternenklare Nächte genießen. **Tel. 01 76/73 81 66 30** www.herberge-dahrendorf.de

Bodensee

Gemütliche Ferienwohnung für 2 Personen in Friedrichshafen, 300 m zum See, Nähe Naturschutzgebiet Eriskircher Ried, Fahrradverleih **Tel. 01 76/41 25 48 78** www.haus-seefreude.jimdosite.com

Insel Usedom/ Krummin

Das besondere Öko-FH/ NR, f. Allergik./ m. 3 SZ, 2 Bädern, gr. Wohnraum m. Kaminofen, komf. EBK m. Spül./ Trockn. Waschm./ Terrasse/ Spielw./ Hafen-Nähe/ Seeadler-Rev. **Tel. 01 71/6 23 52 37** www.kunzefewo.de

Wieder Nordsee?

Nähe St. Peter Ording, FeWo für kurz entschlossene Naturfreunde, ab 45 € pro Tag, NR, Kind und Hund willkommen, Garten und Grill. **Tel. 0 48 62/80 52**

Die Perle der Chiemgauer Alpen

Aus der Türe der FeWo zum Wandern und Klettern zur Hochplatte, Kampenwand, Geigelstein + Badeseesee. Absolut ruhige Alleinlage am Waldrand mit Blick auf den Wilden Kaiser. **Tel. 0 86 49/98 50 82** www.zellerhof.de

Rügen für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden. **Tel. 03 83 01/8 83 24** www.in-den-goorwiesen.de

EUROPA

AUSZEIT mit oder ohne COACHING im Wallis (CH)

Ankommen bei Dir. Ruheoase bis 4 Personen. Alle Infos auf der Website. **Tel. 0 75 33/4 91 90 44** www.mountainretreats.de

500 Fastenwanderungen, europaweit,

ganzjährig. Woche ab 350 €. Tägl. 10–20 km. Auch Intervall- und Basenfasten. **Tel. 06 31/4 74 72** www.fastenzentrale.de

GRIECHENLAND

Ursprüngliches Griechenland!

Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur! Máni/Südpeloponnes. Ganzjahresziel! Wandern! 2 ruhige komf. FeWos, je 2–5 Pers. **Tel. 01 77/3 02 14 76**

ITALIEN

TOSKANA-MEERBLICK

Naturstein-Ferienhaus in großem Grundstück mit uralten Olivenbäumen, Feigenbäumen und Zypressen, alte Bergdörfer, freie Sandstrände an Pinienwäldern, Natur pur **Tel. 0 86 62/99 13** www.toscana-urlaub.com

Toscanaurlaub im Naturparadies

3 Fewos, Mai–Okt, von priv., großer Pool, Fernblick, Stille und Natur genießen, Kultur, 17 km zum Meer www.toscana-ferienhaus.de

Ortasee/Norditalien

Genießen, Wandern, Dolce Vita ... Private FeWos für 2–6 Pers. 480 €/Wo. An NR. Hunde willkommen. **Tel. 00 41 79/2 08 98 02** www.ortasee.info

SPANIEN

Andalusien

Kleines Ferienhaus auf Finca im Olivenhain am Naturpark in der Axarquía bietet Ruhe und Erholung, für Wanderer ein Paradies. **Tel. 0 51 71/1 63 43** www.la-ruca.de

Nächster Anzeigenschluss: 1. April 2022

www.bund-kleinanzeigen.de • Tel. 030/28018-145

ÖSTERREICH

Auszeit am Millstätter See

2 moderne Fewos mit traumhaftem Panoramablick; 100 m über dem glitzernden Wasser; Haus mit ökologischer Orientierung; Ruhelage am Wald; Wanderwege vom Haus; Ortskern, Strandbad Badehaus fußläufig; Yoga-Angebot, auch Retreats Workshops.

Tel. 0043 6 64/2 83 68 97

www.fewo-weinleiten.at

www.yoga-weinleiten.at

VERSCHIEDENES

Kostenlose Kochbücher, Magazine und ein Lebensmittellexikon!

Mehr als 70 kostenlose Kochbücher (viele vegan)

<https://koeche-nord.de/kochbuecher.html>

Kostenloses Lebensmittellexikon: <https://forum.koeche-nord.de/viewforum.php?f=150>

www.koeche-nord.de

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Gartenbank Cansa

2-Sitzer Nr. 83 074 **389,- €**
3-Sitzer Nr. 83 038 **419,- €**



Wohndecke Punkte

Das hohe Stoffgewicht von 320 g/m² macht die kuschelige Decke sehr strapazierfähig. Bio-Baumwolle, GOTS-zertifiziert. 140 x 200 cm.

Nr. 64 009 **49,95 €**



Sonnenglas

H 18 cm Nr. 33 088 **34,90 €**

Sonnenglas mini

H 10,5 cm Nr. 33 170 **29,90 €**

www.bundladen.de
bundladen@bund.net
(030) 2 75 86 - 480

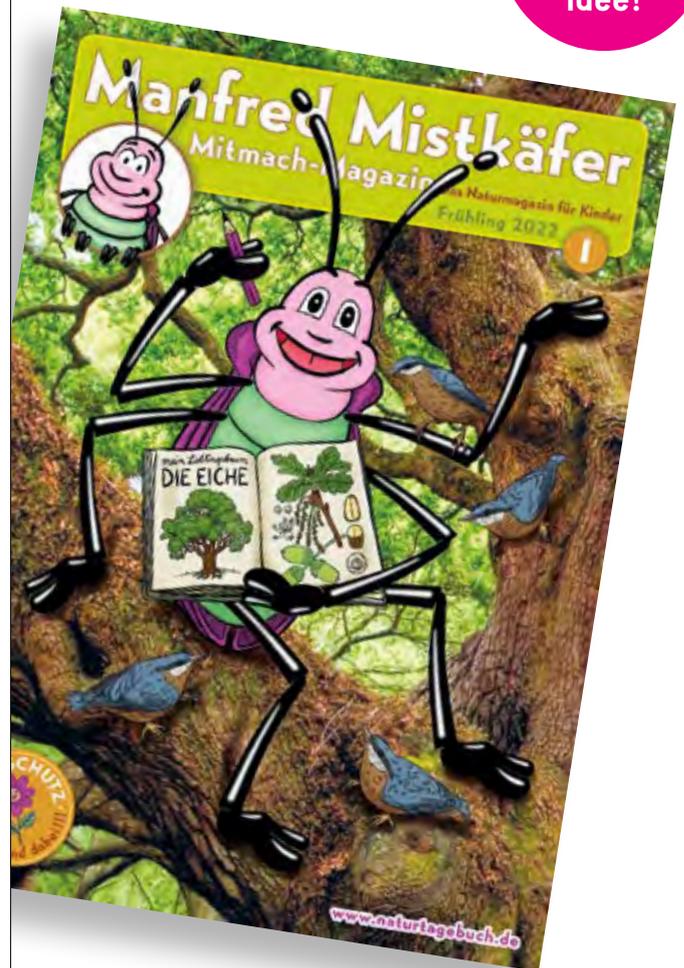


Manfred Mistkäfer Magazin

Das Naturmagazin für Kinder von 8 bis 12 Jahren

Ein Abo kostet nur **16 €** im Jahr *

Die Geschenk-idee!



Das Magazin erscheint vier mal im Jahr. Jede Ausgabe enthält ein Begleitheft für Erwachsene.

Infos und Bestellung unter www.naturtagebuch.de oder Telefon: **0711/619 70-24**

* Ein Abonnement kostet 16 €/Jahr. Ab zehn Bestellungen 12 € bei gleicher Lieferadresse.

Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland



BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen



In Kleingruppen unter qualifizierter Leitung in den schönsten Ecken Europas unterwegs.

Katalog anfordern unter: info@bund-reisen.de oder **09 11 - 5 88 88 20**

MEDIEN



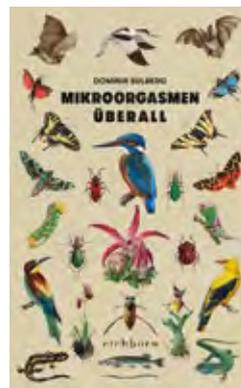
ORCHIDEEN EUROPAS
Norbert Griehl, Helmut Presser

2021, 496 Seiten, 44 €, Kosmos

Tolle Vielfalt

Gibt es Schöneres als demnächst nach Süden zu reisen, dem Frühling entgegen? Zu den größten Reizen im mediterranen Raum zählen ab Februar/März die Orchideen (die bald darauf auch hierzulande ihre Blüten öffnen). Um alle Arten bestimmen zu können, muss ein dicker Naturführer ins Gepäck. Wer auf dem neusten Stand sein will, besorgt sich den von Norbert Griehl und Helmut Presser: Mit guten Fotos und Verbreitungskarten stellen sie die derzeit bekannten Arten, Unterarten und Varietäten Europas vor, mehr als 700 an der Zahl.

Viele Orchideen sind nur kleinräumig verbreitet. Doch wer wollte gerade die Raritäten übersehen? Die Bestimmung kann knifflig sein, allein die Ragwurze füllen 200 Seiten. Nehmen Sie sich Zeit und vergleichen Sie die Merkmale! Sie werden reich belohnt: mit einem geschärften Blick auf unsere wohl attraktivste Pflanzenfamilie.



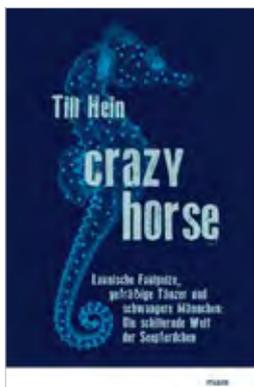
MIKROORGASMEN ÜBERALL
Dominik Eulberg

2021, 352 Seiten, 25 €, Eichborn

Wunderwelt der Natur

Eigentlich besprechen wir auf dieser Seite nur Bücher, deren Erscheinen max. sechs Monate zurückliegt. Doch hier ist mal eine Ausnahme fällig: Weil der Biologe, Naturschützer und DJ Dominik Eulberg so gut vermitteln kann, wie schön, überraschend und erkenntnisreich Streifzüge in die heimische Natur sein können. Dafür wurde sein im April veröffentlichtes Buch »Mikroorganismen überall« als ein »Wissensbuch des Jahres« ausgezeichnet.

Und das völlig zu Recht: »Ein Sammelsurium des leidenschaftlichen Herumstöbers in Wiesen und Wäldern, an Teichufern und im Gestrüpp«, pries ein Mitglied der Jury das Buch. In 56 Kapiteln erfahren wir von superstarken Käfern, bizarren Pilzen, Mini-chamäleons und vielem mehr. Wer mit dabei sein will, wenn die Natur bald wieder zu vollem Leben erwacht, erhält hier vielfältige Anregungen.



CRAZY HORSE
Die schillernde Welt der Seepferdchen
Till Hein

2021, 240 Seiten, 22 €, Mare

Eigenartig

Kaum jemand hat sie selbst gesehen – doch alle Menschen mögen Seepferdchen. Kein Wunder, denn sie wirken niedlich, geheimnisvoll und äußerst kurios. Till Hein wirft in »Crazy Horse« einen kurzweiligen Blick auf die Biologie und Mythologie dieser gefährdeten Tiergruppe. Zu Hause ist sie in Seegraswiesen, Korallenriffen und Mangrovenwäldern. Und das übrigens fast weltweit, nicht nur in den Tropen.

Wussten Sie, dass bei den Seepferdchen die Männchen schwanger werden und den Nachwuchs zur Welt bringen? Dass Seepferdchen ein Brummen hören lassen, wenn sie genervt oder gestresst sind? Oder dass diese Fische (denn das sind sie) so langsam schwimmen, dass sie kaum das nach ihnen benannte Schwimmabzeichen schaffen würden? Lassen Sie sich von diesen und weiteren Eigenarten der sympathischen Antihelden verzaubern.



UMWELTHORMONE – DAS ALLTÄGLICHE GIFT
Katharina Heckendorf

2021, 240 Seiten, 12 €, Goldmann

Alltagsgifte vermeiden

Hormonelle Schadstoffe stecken noch immer in vielen Produkten. Ob in Kosmetik oder Verpackungen von Lebensmitteln: Diese Schadstoffe können zu Stoffwechselproblemen und Unfruchtbarkeit führen. Wie wir sie im Alltag reduzieren können, zeigt die Journalistin Katharina Heckendorf in ihrem Ratgeber. Auf 240 Seiten durchleuchtet sie die Problematik hormonähnlicher Schadstoffe: Wo sind sie drin? Um welche Substanzen geht es? Und wie kontrovers wird über sie diskutiert?

Abgerundet wird das Buch mit zahlreichen praktischen Tipps. Auch Empfehlungen an die Hersteller belasteter Produkte und die Politik kommen nicht zu kurz. Der Begriff »Umwelthormone« ist zwar unglücklich gewählt – gemeint sind menschengemachte Chemikalien, die auf unser Hormonsystem einwirken. Als Einführung ins Thema ist das leicht verständliche Buch aber empfehlenswert.

GIFTE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Schon zu Urzeiten waren Bauern und Bäuerinnen damit beschäftigt, ihre Ackerfrüchte vor Fressfeinden und Krankheiten zu schützen. Mit der Entwicklung des chemischen Pflanzenschutzes seit den 1950er Jahren waren und sind deshalb große Hoffnungen verbunden. Schließlich führen Missernten bis heute zu Hungersnöten und gravierendem menschlichem Leid in vielen Regionen der Welt.

Seit Jahrzehnten verfestigt sich zugleich die wissenschaftliche Erkenntnis: Pestizide vernichten auch ökologisch unverzichtbare Insekten und Pflanzen, belasten Gewässer und schädigen unsere Gesundheit. Von der Politik weitgehend ignoriert, steigt der Pestizideinsatz ungeachtet seiner negativen Folgen seit Jahrzehnten ungebrochen und in weiten Teilen der Welt unkontrolliert. Dieser Trend muss sich schnell und grundlegend ändern. Der neue »Pestizidatlas 2022« vom BUND und der Heinrich-Böll-Stiftung liefert Daten und Fakten rund um die Verwendung von Giften in der Landwirtschaft.



Download

unter www.bund.net/pestizidatlas; Bezug (auch Klassensätze) über die Heinrich-Böll-Stiftung: www.boell.de

ZUKUNFT OHNE ATOMKRAFT

Ein kompakter Flyer fasst die Argumente des BUND gegen eine Renaissance der Atomkraft zusammen.

Warum ist die Atomkraft eine Sackgasse in der Klimakrise? Warum ist sie so viel teurer, klimaschädlicher und gefährlicher als die Energie aus Wind und Sonne?

Wenn die Profiteure der Atomkraft uns glauben machen wollen, dass mit Kernspaltung das Klima zu retten ist, verbreiten sie Märchen aus dem letzten Jahrtausend. Für solche Märchen hat die Menschheit keine Zeit mehr.



Download

unter www.bund.net/atomkraft; Bezug des gedruckten Flyers im BUNDladen, Tel. 0 30 / 2 75 86-480, bundladen@bund.net



AKTIV AUF FACEBOOK



Der BUND tauscht sich auf Facebook täglich mit seiner Community über Umwelt- und Verbrauchertemen aus. Wir freuen uns über Unterstützung von Umwelt- und Naturschützer*innen mit Lust am Dialog!



Werden Sie BUND-Freund*in

www.facebook.com/bund.bundesverband



AKTIV AUF TWITTER



Der BUND kommentiert täglich das umweltpolitische Geschehen auf Twitter.



Werden Sie BUND-Follower

www.twitter.com/bund_net

HABEN SIE FRAGEN?

**AUSKUNFT ZU
IHRER MITGLIEDSCHAFT**
BUND-Mitglieder- und Spenderservice
Tel. 030/27586-111, service@bund.net

ALLGEMEINE INFORMATIONEN
BUND-Infoservice
Tel. 030/27586-469, info@bund.net



REDAKTION BUNDMAGAZIN

Severin Zillich
Tel. 030/27586-457
redaktion@bund.net



BERATUNG ZU GROSSSPENDEN SOWIE ERBSCHAFTEN UND VERMÄCHTNISSEN

Frank Ziegenhorn
Tel. 030/27586-474
frank.ziegenhorn@bund.net



ANLASSSPENDEN

Sabine Wiegendt
Tel. 030/27586-565
sabine.wiegendt@bund.net



PATENSCHAFTEN

Svenja Klemm
Tel. 030/27586-429
svenja.klemm@bund.net



AUSKÜNFTE RUND UM DIE BUNDSTIFTUNG

Guido Weidner
Tel. 030/27586-424
guido.weidner@bund.net



VERSCHENKEN SIE NATURSCHUTZ!

Machen Sie Ihren Lieben und der Natur zugleich eine Freude, mit einer personalisierten Geschenkkurkunde des BUND. Aus vier großen, bundesweiten Naturschutzprojekten suchen Sie sich Ihr Patenprojekt aus: Grünes Band, Wildkatze, Alleen oder Elbe.

Ab einer Spende in Höhe von 60 Euro stellen wir eine Urkunde mit dem Namen des oder der Beschenkten aus. So können Sie ein besonderes Geschenk überreichen.

Spenden und bestellen Sie online unter www.bund.net/geschenke oder telefonisch bei:

SVENJA KLEMM
Tel. 0 30-2 75 86-429
E-Mail: svenja.klemm@bund.net



IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin

Redaktion: Severin Zillich, Tel. 030/27586-457, Fax -440, redaktion@bund.net, www.bund.net/bundmagazin
V.i.S.d.P.: Petra Kirberger

Gestaltung und Produktion: JANDA+ROSCHER, Regensburg
Titelbild 1/22 (26. Jahrgang): Abbau von Sandstein in Velbert/NRW;
Foto: blickwinkel/H. Blossy

Verlag: Natur&Umwelt Verlags-GmbH, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin

Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Tel. 030/28018-145, Fax: -400, hansmann@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 30.

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten

Druck: Evers-Druck GmbH – ein Unternehmen der Eversfrank Gruppe.

Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25704 Meldorf

Papier: 100 % Recycling, matt gestrichen

Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Bank für Sozialwirtschaft: IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFSWDE33. Danke! (siehe hierzu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.

Druckauflage: 208 222 Exemplare (IVW 4/2021); in der Natur+Umwelt: 153 942 Exemplare (IVW 4/2021)

Beilagen: Diese Ausgabe enthält Beilagen von Waschbär und (in einer Teilaufgabe) vom Umweltversand Biber.

Das BUNDmagazin 2/2022 erscheint am 14. Mai.



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- GU9 - überwiegend aus Altpapier

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Was bleibt, wenn wir gehen?



**Jetzt kostenfrei und
unverbindlich bestellen!**



Frank Ziegenhorn
BUND-Ansprechpartner für
Erbschaften und Vermächtnisse
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin



(030) 2 75 86 474



frank.ziegenhorn
@bund.net


 **gleichklang.de**

KENNENLERNEN: ökologisch / divers / solidarisch



Gleichklang Mitglieder sind

umweltbewusst,

solidarisch,

bildungsinteressiert

& authentisch!

Sechs in Eins:

Partnersuche, Freundschaftssuche, Reisepartnersuche, Natur-Aktivitäten jenseits der Konsumgesellschaft, Projekte & Gemeinschaften und Corona-Kontaktliste zur wechselseitigen Unterstützung in einer besonderen Zeit.

» www.gleichklang.de

Seit mehr als 15 Jahren bringt Gleichklang Menschen zu Menschen.

**Legen Sie jetzt noch für dieses Jahr
die Basis für Ihr Partner- und Freundschaftsglück!**

